

Zentrum für Lebensmittelwissenschaften und Öffentliches Veterinärwesen¹, Klinisches Department für Nutztiere und Sicherheit von Lebensmittelsystemen; Institut für Morphologie², Department für Biologische Wissenschaften und Pathobiologie, Veterinärmedizinische Universität Wien

Dr. Klemens Tschermak – eine tierärztliche Karriere zwischen Schlachthof, Veterinäramt und akademischer Lehre

P. Paulsen^{1a*}, H. Gsandtner², I. Csadek¹ und G. Forstenpointner^{2b}

ORCID: a) 0000-0003-0153-2175
b) 0000-0002-5239-7885

Eingelangt am 13. Juni 2024
Angenommen am 19. September 2024
Veröffentlicht am 18. Oktober 2024

Schlüsselwörter: Wien, amtlicher Tierarzt, Tiergesundheit, sozialdemokratische Organisationen, Nationalsozialismus.

Keywords: Vienna, official veterinarian, animal health, organizations of the social democratic party, national socialism.

■ Zusammenfassung

Klemens Tschermak (1891–1975) begann das Studium der Veterinärmedizin 1911 in Wien und schloss dieses nach Kriegsdienstleistung im Jahr 1923 als Dr. med. vet. ab. Er arbeitete ab 1923 als amtlicher Tierarzt der Stadt Wien, wurde 1939 zwangspensioniert, dann als Vertretungstierarzt in Schlesien notdienstverpflichtet und 1945 als politisch unbelastet wieder in den Gemeindedienst übernommen, zuerst als provisorischer, dann als definitiver Veterinäramtsdirektor. Im Zeitraum 1939–1945 waren Tschermak und seine Familie Repressalien ausgesetzt. Einerseits war seine Frau Jüdin, andererseits war Tschermak durch Aktivitäten in sozialdemokratischen Vereinen und als Freimaurer (1925–1931) exponiert. Er war an zahlreichen Initiativen zur Erhaltung der Tiergesundheit beteiligt, vor 1939 vor allem im Rahmen der sozialdemokratischen Siedler- und Kleingartenbewegung, nach 1945 im Wiener Tierarztverein. Nach 1945 lagen die Organisation der Versorgung der Tierärzte mit Medikamenten und Instrumenten sowie die Wiederinstandsetzung des Schlachthofes St. Marx in seinem Verantwortungsbereich. Von 1948–1964 lehrte er als Honorarprofessor für Schlachthofkunde an der Tierärztlichen Hochschule Wien. Initiativen zur Schaffung einer Tierkrankenkasse oder einer Wirtschaftsgenossenschaft der Tierärzte waren letztlich nicht erfolgreich, zeigen aber Dr. Tschermaks soziales Verantwortungsbewusstsein. Neben seinem fachlichen Engagement war Tschermak auch als

■ Summary

Dr Klemens Tschermak – A professional career at the slaughterhouse, veterinary administration and as academic lecturer

Klemens Tschermak (1891–1975) started his studies of veterinary medicine in Vienna in 1911. After his service in the first World War, he completed his studies and received his doctoral degree in 1923. From 1923, he worked as an official veterinarian in Vienna until forced to retire in 1939 but he was soon activated again and working in Silesia. He was not involved in any national socialist organizations. After the end of World War two, he returned to the administrative staff of the Vienna municipality, first as provisional, then as outright director of veterinary services. In 1939–1945, Tschermak and his family suffered from reprisals. His wife was Jewish and he had a record of activities in social-democratic organizations and in freemasonry (1925–1931). Tschermak was involved in numerous activities related to assuring animal health, before 1939 largely in the social-democratic “Siedler- und Kleingartenbewegung” and after 1945 in Vienna’s animal welfare organization. After 1945, he actively helped secure the supply of instruments and pharmaceuticals to veterinarians in Vienna and in the reconstruction of the St Marx abattoir. He was appointed honorary lecturer of slaughterhouse management at the Veterinary School in Vienna and held lectures from 1948 to 1964. Initiatives towards an animal insurance and an

*E-Mail: peter.paulsen@vetmeduni.ac.at

Schriftsteller tätig und veröffentlichte zwei Dramen und drei Gedichtbände.

economic cooperative for veterinarians were not successful but indicated his high level of social engagement. He was also active as a writer and published two plays and three volumes of lyrics.

Abkürzungen: BSA = Bund sozialistischer Akademiker; GAR = Gebirgs-Artillerieregiment; MA = Magistratsabteilung; oJ = ohne Jahresangabe; OVR = Oberveterinärarzt; SH = Schlachthof; VR = Veterinärarzt

■ Einleitung

Tierärztliche Biographien im deutschsprachigen Raum liegen in erster Linie für HochschullehrerInnen und ProfessorInnen vor. Über beamtete oder freiberuflich tätige TierärztInnen ist weitaus weniger veröffentlicht, oft handelt es sich um ausführlichere Nekrologe. Mit der vorliegenden historisch-biographischen Arbeit zum ehemaligen Veterinäramtsdirektor der Stadt Wien, Dr. Klemens Tschermak soll gezeigt werden, dass auch für diese Personengruppe umfangreiches Datenmaterial zur Verfügung stehen kann. Dessen analytische Auswertung erlaubt über den beruflichen Werdegang der betreffenden Personen und deren Bedeutung für die Entwicklung des tierärztlichen Berufsstandes, der Sicherung der Tiergesundheit sowie der Lebensmittelsicherheit und -versorgung hinaus auch die Auswirkungen der politischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts auf einzelne Lebensläufe darzustellen. Die Arbeit steht insofern in einer langen Tradition von Arbeiten zur Wiener Veterinärgeschichte, in denen nicht nur die Bedeutung einzelner Tierärzte für den Fortschritt der veterinärmedizinischen Wissenschaft und Praxis dargestellt wird (z.B. Urosevic et al. 2020), sondern auch deren soziales oder politisches Engagement im Kontext politischer Veränderungen (z.B. Rautschka & Stanek 2003). Obwohl die vorliegende Arbeit einem „mikrohistorischen“ roten Faden folgt, hat der zeitgeschichtlich breitere Kontext nicht nur Auswirkungen auf die Mikrohistorie, sondern liefert auch Motive für bestimmte Aktivitäten des Protagonisten. Die Arbeit ist somit eine historische Biographie im Sinn von Meister (2017). In einer multiperspektivischen Herangehensweise versteht sich die vorgelegte Arbeit durchaus aber auch als soziale Biographie, indem historische Kontexte zur Verdeutlichung von motivischen Zusammenhängen mit dem Leben und Werk der behandelten Person in Beziehung gesetzt werden (Harders 2020). Angesichts der im Folgenden skizzierten Lebensgeschichte von Klemens Tschermak muss jedenfalls an die These des großen Biographen Stefan Zweig erinnert werden, Geschichte sei außer Fakten und Daten auch eine Dichterin, deren Einfallsreichtum von keinem Künstler übertroffen werden könne (Huemer 2011).

Auf Angaben zu Herkunft und Schulbildung von Klemens Tschermak folgen eine chronologische Darstellung seines tierärztlichen Werdegangs sowie Übersichten zu Militärdienst, Vereins- und künstlerischen Aktivitäten, familiären Verhältnissen und zu deren

Bedeutung für den Zeitraum 1938–1945. Überschneidungen bei den Kapiteln erwiesen sich als unvermeidlich, wurden aber auf ein Mindestmaß beschränkt.

Diese Zusammenstellung hat eine weitgehend von Fr. Dr. phil. Christa Mache (Historisches Archiv der Veterinärmedizinischen Universität Wien) im Jahr 2004 (Paulsen et al. 2004) verfasste Biographie als Ausgangspunkt. Die Fülle der zwischenzeitlich aufgefundenen oder zugänglich gewordenen Informationen lässt eine Neufassung geboten erscheinen, die die Autoren der 2019 verstorbenen Dr. C. Mache widmen.

■ Material und Methode

Ausgehend von der von Dr. C. Mache angelegten und im Historischen Archiv der Veterinärmedizinischen Universität Wien verorteten Faszikel zu Dr. Klemens Tschermak, dem Bildbestand der Honorarabteilung Schlachthofkunde sowie den Privatarchiven Dr. Gsandtner und Dr. Paulsen erfolgten Recherchen im Archiv des Vereins der Geschichte der Arbeiterbewegung, in der Österreichischen Nationalbibliothek, der Bibliothek der Stadt Wien und in den Rektoratsakten der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Als Auskunftsperson der Gemeinnützigen Siedlungs-Genossenschaft Altmannsdorf und Hetzendorf stellte sich in dankenswerter Weise Herr Karl Sedlak zur Verfügung.

■ Klemens Tschermaks frühe Jahre und Schulbildung

Klemens Tschermak wurde am 19. Juli 1891 in Pöltzenberg, Kreis Znaim, geboren. Die Schreibweise des Familiennamens lautete ursprünglich „Čermak“ und wurde 1919 auf „Tschermak“ geändert (s. u.). Tschermak besuchte fünf Klassen Volksschule und sieben Klassen der Landes-Oberrealschule in Znaim, wo er die Maturitätsprüfung am 14.7.1909 mit Erfolg ablegte. Der Vater, Franz Čermak, war städtischer Steuerkassier. Aus den Semestralkatalogen der k. u. k. Tierärztlichen Hochschule in Wien (Nationale für das 1., 2. und 3. Semester [A1]) lässt sich entnehmen, dass er 1919 schon im Ruhestand war und in Znaim lebte. Tschermak gibt im Fragebogen zur Neuerstellung des Personalkatasters (1930) [A2] zwei Cousins im städtischen Dienst an (Otto und Ing. Ewald Klettenhofer), woraus sich der

Familienname der Mutter von Klemens Tschermak ergibt. In Lehmanns allgemeinem Wohnungs-Anzeiger von 1930 (S. 716) [A3] wird ein Otto Klettenhofer, städtischer Rechnungsbeamter, genannt (ein Eintrag zu Otto Klettenhofer, städt. Kanzlei-Offizial findet sich schon im Adressbuch von 1921) [A3]. Im Band für das Jahr 1930 werden von den 11 Einträgen unter „Klettenhofer“ übrigens 7 als Beamte oder städtische Angestellte ausgewiesen, in jenem von 1932 findet sich ein Ing. Ewald Klettenhofer, Stadtbauamtsingenieur (Lehmanns allgemeiner Wohnungs-Anzeiger 1932, S. 782) [A3].

Wie stark die Bindung an Znaim und an die Familie war, kann den Unterlagen nicht entnommen werden. Belegt sind für den Zeitraum 1914–4.4.1917 zwei Heimaturlaube in Znaim (Vormerkblatt für die Qualifikationsbeschreibung 2.8.1916–4.4.1917) [A2].

In seinem wahrscheinlich 1945 verfassten Lebenslauf [A2] gibt Tschermak an, dass er nach der Matura als Beamter in Znaim tätig war, und 1911 den Militärdienst ableistete. Diese Darstellung ist verkürzt und auch chronologisch fragwürdig, da er das erste Studienjahr an der k. u. k. Tierärztlichen Hochschule in Wien unmittelbar nach der Matura absolvierte, und erst dann den Militärdienst antrat. Für die genannte Beamten-tätigkeit kann daher nur der Zeitraum Oktober 1912 bis Juli 1914 zutreffen. Bei der Anrechnung von Vordienstzeiten für die Anstellung bei der Stadt Wien wird diese Arbeitszeit aber nicht erwähnt (s. u.), möglicherweise waren städtische Tätigkeiten im nunmehrigen Ausland nicht anrechenbar.

■ Militärische Intermezzi (1911–1912 und 1914–1919)

Der militärische Werdegang von Klemens Tschermak kann aus den Vormerkblättern für die Qualifikationsbeschreibungen [A2], den Ranglisten des kaiserlichen und königlichen Heeres (1916–1918) [A4], dem Fragebogen für die Neuanlage des Personalkatasters (1930) [A2], einer von der Bundespolizeidirektion Wien ausgestellten Wehrdienstbestätigung (1933) [A2] und aus einem von Tschermak an das Bundesministerium für Heerwesen gerichteten Schreiben (20.5.1935; Akt: Zl. 42.633 Abt. WI) [A2] bis Oktober 1917 genau und von November 1917 bis 1919 zumindest überblicksweise rekonstruiert werden.

Tschermak absolvierte die „Einjährig-Freiwilligen“-Ausbildung vom 1.10.1911 bis 30.9.1912, zuerst im Feldhaubitzzregiment Nr. 10 (Garnison Przemysl) und dann im Gebirgsartillerie-Regiment (GAR) Nr. 8 (Garnison Brixen; Ergänzungsbezirk Prag). 1913 leistete er eine vierwöchige Waffenübung ab und rückte am 1.8.1914 zur Kriegsdienstleistung ein. Er war zuerst in der Ausbildung von Einjährig-Freiwilligen eingesetzt, dann Zugkommandant einer Marschbatterie des GAR 8 in Foca und Gorazda (der Eintrag im Vormerkblatt sollte

wahrscheinlich „Gorazde“ lauten). Nach einem einmonatigen Aufenthalt im Garnisonsspital Sarajevo war er mit 7.12.1914 dem mobilen Bahnhofskommando Valjevo zugeteilt und versah in den Orten Mitrowitza, Sid und Kukujeva (heute Serbien) Dienst. Ab dem 23.4.1915 der Ersatzbatterie des GAR 8 als Auszubildner zugeteilt, versah er nach etwa 5 Monaten diese Funktion beim GAR 1, und blieb diesem Regiment in weiterer Folge zugeordnet. Vom 15.12.1915 bis zum 15.1.1916 absolvierte er einen Skikurs in Zakopane (heute Polen), diente dann bei der Skipatrouille und vom 1.4. bis zum 5.7.1916 als Artilleriebeobachter am Berg Krn (heute Slowenien). Tschermak erwähnt eine bei diesem Einsatz erlittene Verwundung; es gibt aber keine diesbezügliche Eintragung in den Vormerkblättern. Nach einer Retablierung (Erholung) und Umbewaffnung in Cilli (heute Celje, Slowenien) wurde er der dritten Kanonenbatterie (Batterie = Einheit mit 4 Geschützen) des GAR 1 zugeteilt. Nach der Südtirol-Offensive 1916 war er mit dieser Batterie an verschiedenen Orten im Sukanertal (Valsugana) stationiert (Civaron, Setole), zuerst bei der Aufstellung als Zugkommandant, d.h. für 2 der 4 Kanonen verantwortlich, dann als Geschützkommandant in vorgeschobener Stellung (ab 22.8.1916), später Erster Offizier der Batterie und schließlich ab dem 5.4.1917 Kommandant der 2. Gebirgshaubitzbatterie des GAR Nr. 1. Vom 2.12.1916 bis zum 1.2.1917 wirkte er als Lehrer in einem Frontkurs in Roncegno, und vom 15.10. bis zum 31.10.1917 in einem Offizierskurs in Borgo (ebenfalls im Sukanertal).

Tschermak gibt in seinem Ansuchen um Rückzahlung der Abfertigung als Berufsoffizier (20.5.1935; Akt: Zl. 42.633 Abt. WI) [A2] an, dass er bis 13.7.1917 Felddienst geleistet hat und dann Demobilisierungsreferent des GAR 1 war. Das Regiment war nach der Rangliste für 1917 (Stand Ende 1916; S. 1083) [A4] „in Aufstellung begriffen“ und der Stand der Berufsoffiziere war niedrig (ein Hauptmann, ein Oberleutnant, zwei Fähnriche und ein Unter-Tierarzt; zusätzlich 7 Leutnante und 7 Fähnriche in der Reserve). Nach der Rangliste des kaiserlichen und königlichen Heeres 1918 (S. 1284) [A4] war der Personalstand mit Ende 1917 aber schon höher: ein Hauptmann, vier Oberleutnante und ein Leutnant als aktive Berufsoffiziere sowie ein Unter-Tierarzt, dazu 27 Leutnante und 4 Fähnriche in der Reserve.

Tschermak selbst wurde am 30.4.1919 demobilisiert (in den nichtaktiven Stand übersetzt). Das entspricht den Vorgaben des Demobilisierungserlasses 1918 (Etschmann 2018), der eine gestaffelte Abrüstung vorsah (Nicht-Berufssoldaten zuerst, Berufsoffiziere und Spezialisten zuletzt).

Die in den Vormerkblättern abgegebenen Beurteilungen durch Vorgesetzte sind durchweg sehr positiv und anerkennend. Er wurde zur Führung eines Geschützes, später einer Batterie als geeignet empfohlen und führte schließlich auch eine Batterie. Mit 1.8.1916 wurde er zum Berufsoffizier; im Rang eines Oberleutnants stand er ab 1.10.1915. Er erhielt folgende Aus-

zeichnungen: bronzene Militärverdienstmedaille am Bande des Militärverdienstkreuzes mit Kriegsdekoration; Karl Truppenkreuz. Tschermak führt noch die Verwundetenmedaille an (mit Verweis auf eine Bestätigung des GAR 1 vom Oktober 1918), die in den Vormerkblättern bis 31.10.1917 (noch) nicht erwähnt wird. Die Verwundung muss Tschermak also nach Oktober 1917 erhalten haben. Die Verwundetenmedaille wurde erst im August 1917 gestiftet. Allerdings wird diese Medaille nicht in der 1933 ausgestellten Wehrdienstbestätigung erwähnt. Tschermak gibt eine Kriegsverletzung mit resultierender 15–25%iger Invalidität im Fragebogen für die Neuanlage des Personalkatasters (1930) [A2] an. Später in den Akten genannte Kuraufenthalte mögen mit dieser Verletzung in Zusammenhang stehen.

Bei Betrachtung des späteren Engagements von Tschermak in sozialdemokratischen Vereinen und insbesondere der Verbindung zum Siedlerverein ergibt sich die Frage, ob Tschermak während der Militärzeit mit Julius Deutsch, dem späteren Staatssekretär für Heereswesen, Schutzbundführer und Funktionär im Siedlerverein, in Kontakt kam. Julius Deutsch war der Festungsartillerie Riva am Gardasee zugeteilt [A4] und damit in räumlicher Nähe von Tschermaks Stationierungsorten. Diese räumliche Nähe lässt vermuten, dass ein Kontakt zwischen beiden möglich war.

■ Tierärztlicher Werdegang bis 1945

Studium der Veterinärmedizin (1910/11 und 1919–1923) und Assistententätigkeit (1923)

Klemens Tschermak inskribierte am 14.10.1910 (Matrikelnummer 1187) [A1] an der (k. u. k.) Tierärztlichen Hochschule in Wien und besuchte im Studienjahr 1910–1911 Vorlesungen, legte aber keine Prüfungen ab. Ein Bild des jungen Tschermak findet sich im Semestralkatalog 1910/11 [A1] (Abb. 1). Mit 1.10.1911 trat er den Militärdienst an („Einjährig-Freiwillig“), setzte aber danach das Studium vorerst nicht fort. Im Wintersemester 1918/19 nahm er das Studium im dritten Semester wieder auf. Wahrscheinlich begann er das Studium aber erst 1919. Damit wären die Ansuchen an das Rektorat um Duplikate seiner Meldungsbücher am 4.1.1919 [A5] und um Neuausstellung seiner Legitimation am 13.2.1919 [A6], also um den Ersatz von in der Kriegszeit verlorengegangenen Unterlagen leicht erklärbar, um sein Studium fortsetzen zu können. Tschermak erhielt nun eine neue Matrikelnummer (2717). Seine letzten Vorlesungen besuchte er im Sommersemester 1921. Der Studienfortschritt ist in den Semestralkatalogen lückenlos nachvollziehbar. Tschermak wurde auf Antrag von den Kollegiengebühren befreit, die Gründe sind aus den Unterlagen nicht ersichtlich [A1].

Im Lauf seines Studiums sind einige Änderungen der Lebensumstände von Tschermak erkennbar, so wechselte die Zuständigkeit (Meldeort) vom 3. zum 4. Semester von Znaim auf Wien, die Konfession wurde vom 4. zum 5. Semester von „römisch-katholisch“ auf „konfessionslos“ und die Schreibweise des Namens im 5. Semester (1919) von „Čermak“ auf „Tschermak“ [A7] umgestellt.



Abb. 1: Klemens Tschermak, 1910 (Quelle: Semestralkatalog 1910/11, Historisches Archiv der Veterinärmedizinischen Universität Wien) / Klemens Tschermak, 1910 (Source: Semestralkatalog 1910/11, historical archive of the University of Veterinary Medicine Vienna)

Bis in das Sommersemester seines ersten Studienjahres (bis 30.4.1919) verblieb Tschermak im Berufsoffiziersstand. Im Schreiben v. 10.2.1919 zur Erklärung der Heimatzuständigkeit [A1] findet sich daher auch die im Militär übliche tiefgestellte Anfügung des Rangs (diesfalls „Oblt.“) an den Familiennamen (Abb. 2). Bei der Quittierung der Übernahme des tierärztlichen Doktordiploms im Jahr 1923 unterschreibt Tschermak in ähnlicher Weise im Semestralkatalog mit „Klemens Tschermak_{Tzt}“ [A1].

Die Examina der ersten Staatsprüfung legte er in den Jahren 1919–1921 ab, im Jahr 1922 komplettierte er die zweite und am 12.1.1923 die dritte Staatsprüfung [A8]. Das auf den 12.1.1923 ausgestellte Diplom übernahm er am 16.1.1923. Das Doktoratsstudium aus dem Fachbereich Botanik (Honoraradozentur für Botanik; Thema: „Über die Unterscheidung ausgewählter Futterpflanzen im Aschenbilde“) schloss er direkt an und

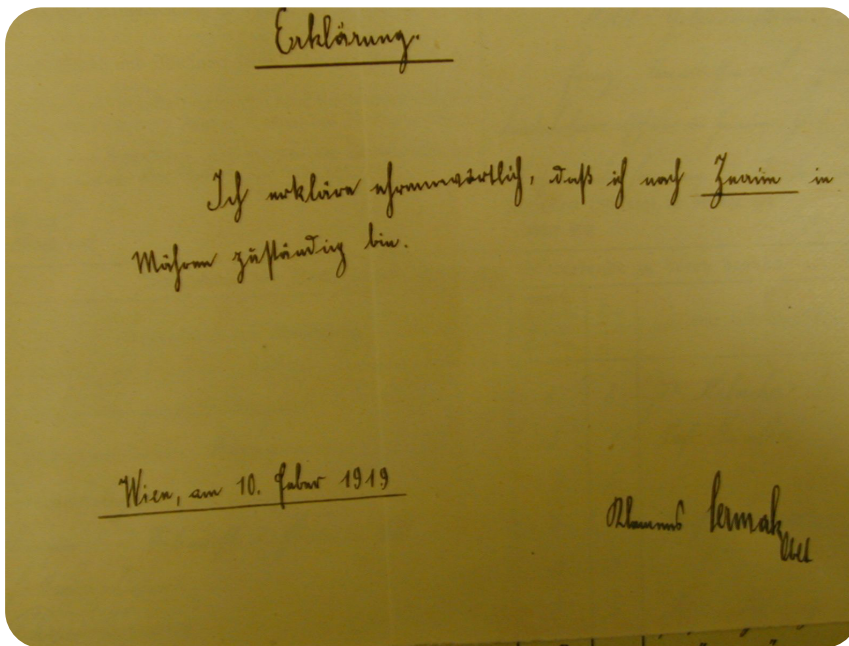


Abb. 2: Erklärung der Heimatzuständigkeit des Klemens Tschermak, 1919 (Quelle: Historisches Archiv der Veterinärmedizinischen Universität Wien) / Declaration on the origin of Klemens Tschermak, 1919 (Source: historical archive of the University of Veterinary Medicine Vienna)

ersuchte am 9.6.1923 um Zulassung zum Rigorosum, das am 26.6.1923 stattfand. Tschermak bestand mit Auszeichnung [A9, A10].

Klemens Tschermak war vom 12.1.–23.7.1923 (im Rektoratsakt 416/1925 wird als Zeitraum für die Auszahlung der Bezüge 1.1.1923–31.10.1923 angegeben) [A11] als (außerordentlicher) Assistent an der Honorar-dozentur/Lehrkanzel für Botanik der Tierärztlichen Hochschule Wien tätig (Fragebogen für die Neuanlage des Personalkatasters 1930; MA2 der Stadt Wien) [A2], und fertigte offensichtlich in diesem Zeitraum seine Dissertation an. 1925 suchte er um eine Bestätigung der an ihn ausbezahlten Bezüge an (Rektoratsakt 416/1925) [A11].

Tschermak wohnte 1910–1911 in der (Landstraßer) Hauptstraße Nr. 72, anfänglich aber wohl in der Leopold-Ernst-Gasse im 17. Wiener Gemeindebezirk (ein entsprechender Eintrag im Nationale für das erste Semester ist durchgestrichen und auf Wien III, Hauptstr. 72, korrigiert) [A1]. Im Wintersemester 1918/19 ist als Wohnadresse das Hotel „Goldene Birne“ (Wien III, Landstraßer Hauptstr. 31) angegeben, im folgenden Sommersemester ebenfalls ein Wohnort im dritten Bezirk (Erdbergstr. 65/16) [A1]. Ab dem 5. Semester ist der Wohnort „Schmalzhofgasse 21, Wien VI“ belegt; im Doktoratsbuch 1908–1955 lautet seine Adresse für 1923 „Linke Bahngasse 11“ (d.h. die Tierärztliche Hochschule) [A10].

Amtstierarzt der Stadt Wien (1923–1939)

Klemens Tschermak trat am 23.7.1923 als Tierarzt in den Dienst der Stadt Wien. Sein Dienstverhältnis wurde

mit Beschluss vom 21.9.1925 definitiv. Er war zuerst am Schlachthof St. Marx tätig (Personalakt: Katasterblatt 1923, Dienstzettel SH St. Marx v. 7.5.1925) [A2], dann ab September 1928 am Schlachthof Meidling (Personalakt: Katasterblatt 1923; Fragebogen für die Neuanlage des Personalkatasters 1930; MA2 der Stadt Wien) [A2], am Zentralviehmarkt St. Marx (Anonym 1935), und schließlich an der Bezirkshauptmannschaft Hietzing (Anonym 1937), zuletzt unter Führung des Amtstitels Veterinärarzt. Die erhaltenen Akten behandeln im Wesentlichen Fragen der Anrechnung von Vordienstzeiten (Kriegsdienst und Hochschul-tätigkeit).

Zu erwähnen ist ein Ansuchen der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Klagenfurt v. 4.11.1928 an die MA 43 Wien, betr. die Gewährung eines Sonderurlaubs für Dr. Tschermak, damit dieser für die Kammer Vorträge halten könne [A2]. Zu den

Themen wurden keine Angaben gemacht. Anscheinend hatte Tschermak schon im Oktober eine Reihe von Vorträgen für die Kammer für Arbeiter und Angestellte in Kärnten gehalten (s. u.; Anonym 1928a,b,c). Der Erste Sekretär der Kammer, der das Schreiben auch mitunterzeichnet hatte, Dr. K.E. Newole, war, wie auch Tschermak, ein Gründungsmitglied der Freimaurerloge Plato (s. u.). Zuerst Magistratsbeamter in Wien, war Newole ab 1926 Kammersekretär in Kärnten (Kodek 2009a, 2014). Im Personalkatasterblatt von 1923 [A2] wird für Tschermak eine Nebenbeschäftigung als „tierärztlicher Berater und Referent für Kleintierangelegenheiten“ angegeben, für 1927 findet sich der Eintrag „Nachsicht vom Erfordernis der 5 jhr. Dienstzeit behufs Wahl zum Personalvertreter“, was nahelegt, dass Tschermak sich der Wahl gestellt hat. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich unterzeichnete er den neuen Diensteid [A2].

Offensichtlich begann Tschermak in dieser Zeit, ein Bildarchiv zum Schlachthofwesen anzulegen, das als Basis für die 1948–1965 an der Tierärztlichen Hochschule Wien gehaltenen Lehrveranstaltungen gedient haben dürfte. Beispielhaft sei ein Bild in der Rinderschlachthalle St. Marx gezeigt, das lt. Beschriftung im Vordergrund Dr. O. Dumerte, der wie Tschermak die Mitglieder der Kleintiersektion des Österreichischen Verbands für Siedlungs- und Kleingartenwesen betreute (s. u.), zeigt (Abb. 3).



Abb. 3: Blick in die Rinderschlachthalle II, St. Marx, im Zentrum Dr. O. Dumerte (Quelle: Archiv Dr. Klemens Tschermak) / View inside the cattle abattoir (hall II), St. Marx. Dr O. Dumerte in the centre of the picture (Source: archives Dr Klemens Tschermak)

Zwangspensionierung und Notdienstverpflichtung (1939–1945)

Klemens Tschermak wurde aus politischen Gründen mit 1.3.1939 zwangspensioniert („Massnahmen auf Grund der Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Beamtentums“; Schreiben des Reichsstatthalters von Wien, 1.2.1939) [A2], diese Maßnahme erfuhr eine Verschärfung durch Herabsetzung der Ruhebezüge auf 50 %. Die Familie musste ihre Wohnung räumen und übersiedelte nach Znaim. Dies erfolgte im Rahmen der Vertreibung jüdischer Familien, die auch in der Siedlung Rosenhügel durchgeführt wurde (Schwarz & Winkler 2021). In diese Zeit fällt auch eine Korrespondenz mit der Vermögensverkehrsstelle, in der Tschermak seine bescheidenen Besitztümer und jene seiner jüdischen Frau angeben musste (Schreiben an die Vermögensverkehrsstelle v. 11.12.1938) [A2]. Im November 1939 wurde Tschermak als Tierarzt nach Schlesien notdienstverpflichtet und war 1939–1945 als Schlachthoftierarzt, Vertretung von Kreistierärzten und praktischen Tierärzten in 10 Orten tätig (Lebenslauf 1945) [A2]. Die im Faszikel von Dr. Mache [A2] vorhandene Korrespondenz aus dem Jahr 1940 behandelt großteils die Einstellung und Wiederaufnahme von Tschermaks Ruhebezügen sowie die Auszahlung eines Kinderzuschlages für seine Tochter, belegt aber auch Ort, Dauer und Umfang seiner dienstlichen Aktivitäten: Ab 11.1.1940 Vertreter im städt. Schlachthof Groß-Strehlitz (heute: Strzelce Opolskie; Brief des Bürgermeisters von Groß-Strehlitz v. 26.2.1940); ab 23.3.1940 Hilfstierarzt im Landratsamt Strehlen (Schlesien; heute: Strzelin; Brief v. 8.4.1940) bis 25.8.1940 (Brief v. 16.8.1940); von 26.8.–31.8. in Znaim; im September geplante Gasttätigkeit an der Klinik Breslau (Brief v.

16.8.1940; Znaim, Gabelsbergerstr. 12); im Oktober Tierarzt in Militsch (Milicz) im Auftrag der schlesischen Tierärztekammer (Brief v. 13.10.1940; Militsch, Hotel zum Bahnhof, Manfr. v. Richtshofenstr. 1). Für den Zeitraum zwischen 1941–1944 liegen keine weiteren Dokumente vor. 1945 berichtet Tschermak, dass er Praxis in Nimptsch (Niemcza) ausgeübt hätte, dann beim Volkssturm in Reichenau (Niwa (Szczytna)) gewesen sei und ab 26. Feb. 1945 in Waldenburg (Walbrzych) vorübergehend am städtischen Schlachthof arbeiten, danach aber Praxis verrichten hätte sollen (handschriftl. Brief v. 27.2.1945; Waldenburg, Albertig. 5). Der Einmarsch der Roten Armee in Waldenburg erfolgte erst nach der Kapitulation im Mai 1945 (Anonym oJ-a); daher kann aus den Unterlagen nur geschlossen werden, dass Tschermak sich zwischen Ende Februar

und Juli 1945 nach Wien begeben hat. Von den in Tschermaks Lebenslauf angegebenen zehn Orten sind folgende in den Originaldokumenten belegt: Groß-Strehlitz, Strehlen, Militsch, Nimptsch und Waldenburg.

■ Aktivitäten abseits von Schlachthof und Veterinäramt

Akademische Legion

Tschermak gibt in seinem Lebenslauf an, Kommandant der „Akademischen Legion“ gewesen zu sein. Diese im März 1923 für Studierende gegründete Vereinigung wurde als Ordnergruppe des Republikanischen Schutzbundes geführt (Vlcek 1972). Nachdem Tschermak das Doktoratsstudium im Juni 1923 beendete, kann er der akademischen Legion nur kurz angehört haben. Für eine Mitgliedschaft oder Leitungsfunktion finden sich keine Belege, was aber auch durch den Verlust oder das Verbergen von Unterlagen erklärt werden könnte.

Vereinigung der sozialdemokratischen Tierärzte Österreichs

Der 1923 gegründete Verein war eine Organisation der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Sandner 2018), die nach dem Verbot 1933 erst wieder 1945 im Rahmen des Bundes Sozialistischer Akademiker (BSA) fortgeführt wurde (Anonym oJ-b). Die Vereinigung wies 1927 86 Mitglieder auf, was weniger als 1 % der Tierärzte Österreichs entsprach [A12]. Ziel des Vereins war unter anderem die Schaffung einer Tierkrankenkasse über den „Verein für Tierhygiene“.

Verein für Tierhygiene

Der Verein für Tierhygiene wurde 1927 gegründet und Tschermak zum Obmann gewählt. Ausgehend von der Überlegung, dass die in den Siedlungen und Kleingärten auf dem Gebiet der Stadt Wien geübte Nutztierhaltung bereits volkswirtschaftlich von Bedeutung geworden war, sollte durch eine Beratung über Fütterung und Hygiene, eine sachkundige Behandlung erkrankter Tiere und prophylaktische Maßnahmen, wie regelmäßige Bestandskontrollen und Impfungen, die Wertschöpfung weiter erhöht und gleichzeitig die grassierenden Tierseuchen, die zum Teil auch Menschen gefährlich werden konnten, eingedämmt werden. Finanziert werden sollten die Leistungen des Vereins durch Mitgliedsbeiträge, gestaffelt nach der Anzahl der gehaltenen Tiere, finanziert werden, die eigentlichen Tätigkeiten sollten dann für die Vereinsmitglieder kostenlos sein.

In der am 30. Februar 1927 abgehaltenen Generalversammlung gab Tschermak der Hoffnung Ausdruck, dass es bald möglich sein werde, im Verein für Tierhygiene „alle proletarischen Tierbesitzer zu vereinigen“ (Anonym 1927a). Die Ziele des Vereins konnten nie in die Tat umgesetzt werden.

Freimaurer (1925–1931)

Klemens Tschermak wurde am 1.2.1925 in die Loge „Sokrates“ der Großloge Wien aufgenommen. Sein Bürge, der Wiener Rechtsanwalt Dr. Tobias Fried, verstarb schon vorher (14.12.1924; Anonym 1924a). Der Deckname „Tobias“ für Tschermak mag als Reverenz an seinen Bürgen zu verstehen sein. Er war 1927 unter den Gründungsmitgliedern der Loge „Plato“ (Kodek 2009a) und bekleidete in den Jahren 1930–1931 das Amt des „Meisters vom Stuhl“ (d.h. des Vorsitzenden). 1931 trat Tschermak aus (Kodek 2009a). Zu den Gründen für den Austritt konnten keine Angaben gefunden werden, es gibt auch keine Hinweise auf einen später erfolgten Wiedereintritt (Kodek 2009a, 2014). Tschermak selbst gibt für seine Mitgliedschaft den Zeitraum 1928–1931 an (Lebenslauf, mutmaßlich 1945 verfasst) [A2].

Zu den Aktivitäten der Loge „Plato“ finden sich in der Chronologie von Kodek (2009b) Angaben zur Anerkennung durch die Großloge Wien, und zu Sitzungen, die bis in das Jahr 1939 abgehalten wurden. Wirtschaftliche Probleme führten zum Sinken der Mitgliederzahl (von 31 im Jahr 1930 auf 13 im Jahr 1934), und 1933 wurde erwogen, die Loge ruhend zu stellen („Einschläferung“), was aber nicht erfolgte. Tatsächlich bestand die Loge auch in der für Freimaurer in Österreich schwierigen Lage im Zeitraum 1934–1938 und es erfolgte nach dem „Anschluss“ noch eine geheime Zusammenkunft im Juli 1939; die Tätigkeit der Loge wurde aber nach 1945 nicht wieder aufgenommen (Kodek 2009b). Da die Freimaurerlogen dem Vereinsrecht unterlagen, waren die Organe der Vereine den Behörden bekannt, was für die

Bedingungen der Zwangspensionierung von Tschermak im Jahr 1939 Bedeutung gehabt haben könnte.

Tierärztliche Versorgung für Kleingärtner, Landarbeiter, Siedler und Kleintierzüchter

Die Kleingarten- und Siedlungsbewegung war eine sozialdemokratische Organisation [A13]. Eine unentgeltliche tierärztliche Versorgung für die Mitglieder der Kleintiersektion des Österreichischen Verbands für Siedlungs- und Kleingartenwesen wurde ab August 1923 von Dr. Tschermak und Dr. Dumerte (Anonym 1923a,b) jeweils an Samstagen vorgenommen. In der Deutsch-Österreichischen Tierärztlichen Wochenschrift v. 15.4.1924 erläutert Tschermak Motivation und Organisation dieses Vorhabens: es soll eine zwar an den Tarifen des Verbandes der Privattierärzte Österreichs angelehnte, allerdings leistbare tierärztliche Versorgung für Kleintierzüchter ermöglicht werden, und damit Behandlungen durch Laien oder Pfuscher vorgebeugt werden (Tschermak 1924).

In der Ausgabe Nr. 9, September 1923, 3. Jg. der Zeitschrift „Siedler und Kleingärtner“ (Anonym 1923c) wird berichtet, dass Tschermak seine Ordination auf Sonntag verlegt. In der selben Ausgabe der Zeitschrift wird angekündigt, dass auch tierärztliche Begehungen in den Vereinen und eine Beratungsstunde jeden Montag von 18–19 h angeboten werden. Tschermak bewirbt darin auch die Rotlaufimpfung bei Schweinen. In der Ausgabe wird außerdem erwähnt, dass ein weiterer Tierarzt für die tierärztliche Ordination gewonnen werden konnte (es handelte sich um Dr. Rudolf Peschke; Anonym 1923b).

Die Ordinationsadresse Mortaraplatz 4, Tür 16, Wien XX, wurde auch in der Arbeiter-Zeitung bekannt gemacht (Anonym 1923b,d). In Lehmanns allgemeinem Wohnungs-Anzeiger 1925 (Band 1, S. 1932; [A3]) wird diese Adresse auch als Wohnadresse von Tschermak angegeben.

Zur Entwicklung der tierärztlichen Versorgung des Verbandes können der Zeitschrift „Siedler und Kleingärtner“ noch folgende Informationen entnommen werden:

Die Zahl der Verbandstierärzte, die kostenlose Behandlungen anbieten, steigt im Oktober 2023 auf fünf (Anonym 1923e). Dr. Franz Stoffl (Tschermaks Nachfolger als Veterinärdirektor von 1955–1962) wird ebenfalls Verbandstierarzt (Anonym 1923f). Tschermak berichtet über einen Vortrag von Univ. Prof. Dr. Schnürer von der Tierärztlichen Hochschule, den dieser vor Ärzten gehalten hat. Der Vortrag behandelte die Wut in Wien (1922 wurden 996 Wutfälle nachgewiesen). Schnürer tritt für Hunde für einen Markenzwang, für eine Erhöhung der Hundesteuer, für einen Maulkorb- und Leinenzwang und für eine flächendeckende Impfung ein. Tschermak unterstützt in jedem Fall den Leinenzwang und die Impfung. Weiters befasst sich Tschermak in einem Artikel mit der Schweinehaltung (Anonym 1923f). In der

Dezemberausgabe der Zeitschrift (Anonym 1923g) wird eine Kleintierkrankenversicherung durch den Verband angekündigt.

Die Anzahl der Verbandstierärzte erhöhte sich auf zwölf. In der Ausgabe für Februar/März 1924 (Anonym 1924b) gibt der Verband bekannt, dass nun auch private Tierärzte bereit sind, Tiere des Verbandes zum Mindesttarif zu behandeln. Für Minderbemittelte wird zudem eine weitere Senkung bis zu einem Drittel des Tarifs in Aussicht gestellt. In den Schutzhäusern der Vereine werden Sprechstunden der Verbandstierärzte abgehalten. Tierhalter verstorbener Tiere werden darauf hingewiesen, dass diese Tiere durch Verbandstierärzte oder durch die Untersuchungsstelle in Wien III, St. Marx, Viehmarktgasse 1, kostenlos untersucht werden. Dies sei im Interesse der Seuchenbekämpfung von großer Wichtigkeit. Im April 1924 (Anonym 1924c) gibt der Verband bekannt, dass der Kleintierreferent des Verbandes, Dr. Klemens Tschermak, nicht mehr als Verbandstierarzt ordiniert. Gründe dafür werden nicht angegeben. Tschermak blieb aber weiter im Verband tätig: im Juniheft 1924 (Anonym 1924d) wird im Ankündigungsteil bekanntgegeben, dass Dr. Tschermak am 29. Juni 1924 tierhygienische Stallschauungen und Tierpflegeunterweisungen in der Gemeinnützigen Siedlungs-Genossenschaft Altmannsdorf und Hetzendorf, Sektion Rosenhügel, durchführen wird. Tschermak verfasste im Jahr 1924 auch Beiträge für die Zeitschrift zu den Themen: Euterentzündung und Euterödem bei Ziegen (Anonym 1924e); Bau des Tierkörpers (Anonym 1924f,g,h) und die Spirochätose des Geflügels (Anonym 1924g).

Der Jahrgang 1925 stand für Recherchen nicht zur Verfügung; ab dem Jahrgang 1926 finden sich keine Einträge über Verbandstierärzte und auch keine Artikel mehr von Tschermak. Hinsichtlich der kostenlosen Sektion verendeter Tiere wird nur mehr auf die Untersuchungsstelle St. Marx verwiesen (Anonym 1926a). Möglicherweise hängt der Rückzug von Tschermak mit der Gründung des Vereins für Tierhygiene zusammen. Tschermak hielt als Vertreter dieses neuen Vereins 1927 einen Vortrag bei der Jubiläumsausstellung des Hietzinger Kleintierzuchtvereins / Siedlung Rosenhügel (Anonym 1927b,c) und war auch Mitarbeiter im Jahrbuch 1933 des Oesterreichischen Verbands der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter (Anonym 1932).

Ab 1926 wird auch in den Adressverzeichnissen keine Ordination mehr angegeben. Die Wohnadresse, Dorfmeistergasse 45 (Lehmanns allgemeiner Wohnungs-Anzeiger 1926, Band 1, S. 1502: Klemens Tschermak, Dr., städtischer Tierarzt, XII/2, Dorfmeistergasse 45), wird bis 1939 (1939, Band 1, S. 1343: Klemens Tschermak, Vet. MDr., städtischer Veterinärinspektor, XII/2, Dorfmeistergasse 45) angegeben [A3]. Nach 1945 wohnte die Familie Tschermak wieder in der Dorfmeistergasse 45 und Dr. Tschermak soll hier weiter tierärztliche Beratungstätigkeiten ausgeübt haben. Bei dem Haus Nr. 45 handelt es sich eigentlich um ein Doppelhaus, welches bereits bei der Errichtung der Siedlung dafür vorge-

sehen war, von einem Tierarzt bewohnt zu werden, der die in der Siedlung gehaltenen Tiere betreut. Eine späte Aufnahme (datiert „vor 1976“) zeigt Tschermak im Garten seines Hauses (Abb. 4). Die straßenseitig schmalen Grundstücke wiesen eine erhebliche Tiefe auf, die Flächen waren für Gemüseanbau und Tierhaltung zur Versorgung des Haushaltes gedacht.

Die zusätzlichen Räumlichkeiten dienten dabei der Ausübung der tierärztlichen Praxis (mündl. Mitteilung von Hrn. Karl Sedlak, Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft Altmannsdorf und Hetzendorf). Dafür spricht auch, dass das Haus ab 1940 wieder von einem Tierarzt bewohnt wurde (Dr. Ernst Wenzel, städt. Tierarzt; Lehmanns allgemeiner Wohnungs-Anzeiger 1940, S. 1458 [A3]).



Abb. 4: Bild des Klemens Tschermak im Garten zum Wohnhaus Dorfmeistergasse 45, 1120 Wien (Aufnahme datiert „vor 1976“; Quelle: a.h!/Archiv - Archiv der Gemeinnützigen Siedlungs-Genossenschaft Altmannsdorf und Hetzendorf [A14]) / Klemens Tschermak in the garden of residential building Dorfmeistergasse 45, 1120 Vienna (Photo dated „pre-1976“; Source: a.h!/Archiv – Archives of the „Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft Altmannsdorf und Hetzendorf“, [A14])

Exkurs: Beruflicher Werdegang anderer Verbandstierärzte der Kleingarten- und Siedlungsbewegung

Die berufliche Entwicklung der ehemaligen Verbandstierärzte Dumerte, Stoffl und Peschke soll für den

Zeitraum ab 1937 überblicksweise wiedergegeben werden, um einen Vergleich mit jener von Tschermak zu ermöglichen.

Veterinärarzt (VR) Dr. Othmar Dumerte war 1937 Amtstierarzt in Simmering (Anonym 1937), 1941 im 23. Bezirk (Anonym 1941). Im Jahr 1944 (Anonym 1944) ist er nur als prakt. Tierarzt angeführt. Im Österr. Staatsarchiv liegt ein Akt zum Ansuchen nach dem NS-Verbotsgesetz 1947 auf [A15], als Wohnort ist das Burgenland angegeben. Oberveterinärarzt (OVR) Dr. Dumerte war nach 1945 im Dienst der Stadt Wien. Im Handbuch der Stadt Wien 1954 (Anonym 1954) ist er dem Veterinäramt für den 4.–7. Bezirk zugeordnet. Er wurde 1955 im Alter von 60 Jahren mit Dank und Anerkennung in den dauernden Ruhestand versetzt (Anonym 1955a). Dr. Dumerte wurde am 18.2.1959 in Wien begraben [A16].

Dr. Franz Stoffl fungierte 1937 als Veterinärüberkommissär im Bezirk Meidling (Anonym 1937), 1941 war VR Dr. Stoffl dem Schweineschlachthof St. Marx zugeteilt (Anonym 1941). Im Handbuch Reichsgau Wien 1944 (Anonym 1944) ist er nur als prakt. Tierarzt angeführt. Stoffl stand nach 1945 weiterhin im Dienst der Stadt Wien und war 1954 als Senatsrat Betriebsreferent in der MA60 (Veterinäramt) (Anonym 1954). Ab 1955 war er Veterinäramtsdirektor in Wien (Anonym 1955b) und wurde 1962 mit Dank und Anerkennung in den dauernden Ruhestand verabschiedet (Anonym 1962).

VR Dr. Rudolf Peschke war 1937 Amtstierarzt in Margareten (Anonym 1937), 1941 nahm OVR Dr. Peschke die Funktion eines Referatsleiters und stv. Leiters der Veterinärabteilung (Anonym 1941) ein. Ab 1942 war er Direktor / Leiter der Veterinärabteilung (Anonym 1942, 1944) und verblieb in dieser Position bis Kriegsende. Es finden sich keine Hinweise auf eine Anstellung bei der Stadt Wien nach 1945. Im Österr. Staatsarchiv liegt ein Akt zum Ansuchen nach dem NS-Verbotsgesetz 1947 auf [A15], als Wohnort wird Oberösterreich angegeben. Ein Dr. med. vet. Rudolf Alois Peschke wurde am 31.12.1974 in Wien feuerbestattet [A16], möglicherweise handelt es sich um den ehemaligen Amtstierarzt.

Vortragstätigkeit/Volksbildung

Neben den Vorträgen für den Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen und für den Verein für Tierhygiene finden sich in zeitgenössischen Zeitschriften noch weitere Hinweise auf Vorträge und Artikel.

Für den Verein Freigeist, Ortsgruppe Margareten hielt Tschermak am 6.7.1925 einen Vortrag zum Thema „Der Bau des Tierkörpers“ (Anonym 1925) und am 11.1.1926 den Vortrag „Giordano Bruno“ (Anonym 1926b). Die Biographie des Giordano Bruno wurde von Tschermak auch literarisch bearbeitet.

Tschermak hielt 1926 für den Verband der sozialistischen Arbeiterjugend, Kreisorganisation Wien zwei Vorträge: 28. April 1926: „Von der Urzelle zum Menschen“

(Anonym 1926c) und 9. Juni 1926: „Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt“ (Anonym 1926d).

Eine im Jahr 1928 gehaltene Vortragsreihe für die Arbeiterkammer Kärnten: 6.–14. Oktober 1928: „Vorträge zur Geschichte vom Römischen Reich bis zur Reformationszeit“ (Anonym 1928a,b); 14.10. und 18.10.: „Die Politik des Deutschen Reiches / Der Wiederaufbau nach dem Weltkriege“ (Anonym 1928c,d) findet auch in den Personalakten Niederschlag, da der Kammersekretär Newole um die Gewährung eines Sonderurlaubs für Tschermak ersuchte, damit dieser weitere Vorträge halten konnte.

Tschermak war auch Redner bei Kundgebungen anlässlich des 1. Mai, so am 1. Mai 1926 in Pachfurth (Anonym 1926e); am 29. April 1928 in Grübern (Katastralgemeinde Maissau) und am 1. Mai 1928 in Prottes (Anonym 1928e).

Zu Tschermaks volksbildnerischen Schriften konnte in der Deutsch-Österreichischen Tierärztlichen Wochenschrift vom 1. November 1924 (Anonym 1924i) folgender Hinweis gefunden werden: „Wir erhielten folgendes zur Bekanntgabe. Richtigstellung. In dem Kalender ‚Der freie Landbote‘ 1925, herausgegeben vom Österr. Land- und Forstarbeiterverbände in Wien, 1. Bez. Eberndorferstraße 7, ist bei einem von mir geschriebenen Aufsätze an Stelle des Titels Tierarzt fehlerhafterweise Dozent angegeben. Ich stelle fest, daß ich den Kalender erst fertig gesehen habe und deshalb diesen Weg der Richtigstellung wählte. Hochachtend Tzt. Dr. Klemens Tschermak“. In der Wiener Sonn- und Montagszeitung vom 17. Februar 1936 (Anonym 1936) befindet sich ein Inserat, das die Zeitschrift „Nach der Arbeit Nr. 7“ und konkret den Beitrag „Kaninchenzucht“ von Dr. Klemens Tschermak erwähnt.

■ 1938–1945 (NS-Zeit)

In der NS-Zeit war die Familie Tschermak in mehrfacher Hinsicht bedroht, wie dem Personalakt der Stadt Wien zu entnehmen ist. Einerseits stellte die Zwangspensionierung bei halbierten Ruhebezügen und praktisch fehlendem Vermögen mit großer Wahrscheinlichkeit eine existentielle Notlage dar. Es ist auch nicht klar, ob die tierärztlichen Tätigkeiten in Schlesien eine finanzielle Verbesserung darstellten, zumal anzunehmen ist, dass Gemahlin und Tochter in Znaim verblieben waren. Der Wechsel zwischen Pensionsbezügen und aktiven Bezügen an wechselnden Orten brachte zweifellos administrative Herausforderungen mit sich, damit die Ruhebezüge einigermaßen rechtzeitig am richtigen Ort einlangten. In dem Bescheid zur Zwangspensionierung werden die Gründe nicht genau angeführt. Es können einerseits die Tätigkeit als Vorsitzender einer Freimaurerloge (was der Vereinsbehörde bekannt war) und die Tätigkeit in sozialistischen oder der sozialistischen Partei nahestehenden Organisationen, andererseits aber auch die Ehe mit einer Jüdin (s. u.) ausschlaggebend

gewesen sein. Letztlich war Pauline Tschermak nur durch ihre Ehe mit einem „Arier“ geschützt. Für die Tochter Margarete Tschermak galt als „Halbjüdin“ das Verbot eines Hochschulstudiums. Da die Akten nur die Korrespondenz mit/von Behörden enthalten, können die konkreten Erschwernisse und Bedrohungen bestenfalls erahnt werden.

■ Leitender Beamter und Hochschullehrer nach 1945

Veterinärämtdirektor der Stadt Wien (1945–1955)

Wie für andere Stellen des öffentlichen Dienstes bestand in Wien nach Kriegsende offensichtlich Bedarf an Tierärzten für die städtische Verwaltung. Schon am 11. Mai 1945 erfolgte ein Aufruf an Tierärzte, sich für den Dienst bei der Stadt Wien zu melden (Anonym 1945a). Am 26.7.1945 stellte Tschermak den Antrag auf Wiederanstellung als Gemeindebediensteter. Mit Schreiben v. 27.7. wurde Dr. Tschermak vorläufig in Dienst gestellt; als Wohnadresse wird wie vor 1939 die Dorfmeistergasse 45 angegeben (Personalakt) [A2]. Im Personalakt befinden sich ein Lebenslauf von Dr. Tschermak und die Erklärung, dass er nicht in nationalsozialistischen Organisationen tätig war (26.7.1945) [A2]. Als Tag des Dienst Eintritts wurde von der Behörde der 25.7.1945 festgelegt und die Vorrückungen, die in den Jahren 1939–1945 hätten erfolgen sollen, wurden bei der Besoldung berücksichtigt. Er war zuerst provisorischer Leiter (Schreiben MA2 v. 15.9.1947) [A2], später Leiter des Veterinäramts (MA60). Anfang 1953 trat er den dauernden Ruhestand an (Anonym 1953; in einem Aktenvermerk des Personalamts MA2 v. 18.11.1975 wird der 31.1.1955 als Pensionierungsdatum angegeben) [A2]. Unter Anrechnung der Zeit der Zwangspensionierung entspricht das 40 Dienstjahren, wodurch für ihn der Anspruch auf das volle Pensionsgehalt bestand (Czeike 1995). In seine Amtszeit fallen unter anderem die Instandsetzungsarbeiten des Schlacht- und Viehhofes St. Marx und die Organisation der Medikamentenabgabe an Tierärzte (siehe Abschnitt „Fachveröffentlichungen“).

Ein für eine geplante Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Veterinäramts der Stadt Wien (1948) maßgeblich von Tschermak verfasstes Gedicht hebt zwar die Wichtigkeit der tierärztlichen Tätigkeit hervor, weist aber gleichzeitig auf die wechselhafte Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit hin (Abb. 5). Der Tenor des Gedichts ist für eine Festschrift eher verhalten.

Akademische Lehre an der Tierärztlichen Hochschule Wien (1946–1965)

Lehr- und Prüfungstätigkeit

An der Tierärztlichen Hochschule wurde Dr. Tschermak 1946 wieder aktenmäßig erfasst. Mit Schreiben vom

15.1.1946 erfolgte in seiner Funktion als Veterinärämtdirektor der Stadt Wien die Bestellung zum Vorsitzenden der Prüfungskommission der Hufbeschlagsschule [A17]. Mit Erlass v. 6.8.1948 (Anonym 1948) wurde er zum Honorarprofessor für Schlachthofkunde bestellt, mit der Auflage, Vorlesungen zu den Themen „Schlachthofverwaltung“ (im Wintersemester) und über „Tierkörperverwertung“ (im Sommersemester) abzuhalten. Am 2.3.1949 erging ein Bericht des Rektors an das Bundesministerium für Unterricht über den Beginn der Abhaltung der einstündigen Vorlesung über Tierkörperverwertung [A18], worauf das Bundesministerium die Höhe der Remuneration bekannt gab. Weitere periodisch ergangene Berichte belegen, dass Dr. Tschermak die Vorlesungen im Sommersemester [A19] und im Wintersemester [A20] begonnen hat. Im März 1953 wurde von Dr. Tschermak ein Ansuchen um Einführung eines Kolloquiums zu Schlachthofkunde und Tierkörperbeseitigung gestellt; eine offizielle Etablierung einer solchen Veranstaltung war aber nur unter Änderung der Staatsprüfungsordnung möglich und musste daher vorerst unterbleiben [A21].

Im Jahr 1955 beantragte Dr. Tschermak eine Sonderdotierung von 6.500 S zur Erstellung von Bildmaterial für die Lehrveranstaltungen und für ein in Arbeit befindliches Fachbuch über Schlachthofkunde. Die Mittel wurden vom Ministerium für den Februar 1956 bewilligt [A22]. Zu diesem Buchprojekt konnten leider keine Unterlagen gefunden werden, für eine erfolgte Veröffentlichung gibt es keine Hinweise. Tschermak begründete sein Ansuchen durchaus zutreffend damit, dass die entsprechenden deutschen Fachbücher aus den Jahren 1912 und 1932 schon vergriffen wären und in Österreich überhaupt kein solches Buch erschienen sei. Es existiert eine Sammlung von Unterrichtsmaterialien in Form von Diapositiven und Papierabzügen (Paulsen et al. 2004), wobei nicht eindeutig feststellbar ist, ob oder welche Aufnahmen dieser Dotation oder diesem Projekt zugeordnet werden können.

Am 24.11.1955 stellte Dr. Tschermak ein Ansuchen um Förderung von wissenschaftlichen Exkursionen mit Studenten zu Schlachthöfen und legte den Kostenvorschlag eines Autobusunternehmens bei. Der Antrag wurde vom Rektorat befürwortet und an das Bundesministerium für Unterricht weitergeleitet; ein Antwortschreiben ist im Akt nicht vorhanden [A23]. Für den Zeitraum Sommersemester 1955 bis Sommersemester 1963 liegt nur ein leerer Mantelbogen [A24] vor. Dr. Tschermak beendete seine Unterrichtstätigkeit im Wintersemester 1963/64 und informierte die Magistratsdirektion der Stadt Wien am 19.1.1964 dahingehend (Magistratsabteilung 2 – Personalamt, Personalakt Dr. Klemens Tschermak) [A2]. Die Lehrveranstaltung wurde ab dem Wintersemester 1964/1965 von Prof. Dr. Prändl (Vorstand des Instituts für Fleischhygiene) fortgeführt (Anonym 1964).

1898 - 1948

Auf der Bühne des Großen Welttheaters,
wo die Träger der Hauptrollen, die Feldherren,
die Könige, die Herrscher über Leben und Tod
Tausender vom Publikum bestaunt werden,
spielt der Tierarzt nicht mit.

Nur wenn das Leben, wenn die Habe durch heimtücki-
sche Seuchen bedroht ist, kommt er für kurze Zeit
in den Vordergrund, erhält ein besseres Kleid, ein
Stern wird ihm auf die Brust gehängt: ist die
Gefahr vorüber, verschwindet er wieder hinter den
Kulissen im Hintergrund, um in der Stille seine
Arbeit weiter zu führen.

Und wird er mitten in schwerer Arbeit durch
den Tod abgerufen, dann schütteln ein paar
Nahestehende den Kopf: "So jung mußte der
Mann sterben!", wenden sich wieder ihrer
Arbeit zu, das Leben spielt weiter.

Ein Kaiser, zwei Weltkriege, schwere Zeiten
gingen in den 50 Jahren vorüber:
wie im Hintergrund des großen Weltgeschehens
Tierärzte voll Liebe zu ihrer Heimat trotz
mancher Ungunst ihre Arbeit leisteten, wird
in den nachfolgenden Seiten angedeutet.

Abb. 5: Gedicht für eine geplante Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Veterinäramts der Stadt Wien (1948), mutmaßlich von Tschermak verfasst (Quelle: Privatchiv Dr. H. Gsandtner) / Poem intended for a booklet on the 50th anniversary of the veterinary administration in Vienna (Source: private archives of Dr H. Gsandtner)

In den Rektoratsakten sind noch zwei krankheits-/kurbedingte Beurlaubungen in den Jahren 1950 [A25] und 1951 abgelegt [A26].

Studienreisen

Ein Ansuchen (3.4.1950) um einen Kostenbeitrag für eine Studienreise zu Schlachthöfen in Deutschland, der Schweiz und Italien wurde – wie auch nachfolgende Anträge dieser Art – vom Rektorat befürwortet, vom Bundesministerium für Unterricht aber wegen mangelnder Geldmittel abgelehnt [A27]. So wurde ein Förderungsansuchen für eine im Herbst 1951 geplante

Studienreise nach England, Holland und Deutschland gestellt und vom Professorenkollegium befürwortet; im Akt findet sich aber kein Antwortschreiben des Bundesministeriums [A28]. Am 18. Juni 1951 stellte Dr. Tschermak wieder einen Antrag auf die Förderung einer Studienreise (England, Belgien und Deutschland), auch diesem wird wegen der „beengten staatsfinanziellen Lage“ nicht stattgegeben [A26]. Die angesuchten Zuschüsse in der Höhe von 5.000–10.000 S entsprechen etwa 5–7 Durchschnitts-Monatseinkommen von Beamten (Bruttobezüge; Anonym 1958).

Ein im Jahr 1954 schließlich doch noch erfolgter Studienaufenthalt wurde möglicherweise von Tschermak selbst finanziert. Am 3.3.1954 wurde vom Rektorat eine Bestätigung über die Tätigkeit von Dr. Tschermak als Honorarprofessor für Schlachthofkunde zum Zweck der Erteilung eines Visums für England ausgestellt [A29]. Am 30.5.1954 [A30] trat Tschermak eine fünfwöchige Studienreise in die Schweiz, nach Frankreich, England und Deutschland an.

Administratives

Die Korrespondenz zur Beschaffung der Ausstattung des Dienstzimmers der Honorarprofessur Schlachthofkunde beginnt im Jänner 1951 [A31]. Da Schreibtisch, Kasten und Sessel nicht aus dem Möbelmagazin der Tierärztlichen Hochschule beschafft werden konnten, wurde ein Antrag auf Beschaffung an das Bundesministerium befürwortet und im Juni an das Ministerium auch eine Abrechnung übermittelt. Offensichtlich wurde der Honorarprofessur zumindest ein weiterer Raum zugewiesen, da Dr. Tschermak am 18.6.1951 ein Ansuchen um weitere Möbelstücke stellte [A32]. Auch dieser Antrag wurde befürwortet und an das Bundesministerium für Unterricht weitergeleitet, aber erst nach Übersendung eines Kostenvoranschlages und Begründung der Notwendigkeit (8.10.1951) dort positiv erledigt. Ein Antrag auf Ersatz des gemauerten Ofens durch einen Gasradiator (diesmal anscheinend nicht als Sonderdotations des Bundesministeriums, sondern zu Lasten des Universitätsbudgets) konnte vom Rektor wegen Geldmangels nicht bewilligt werden [A33]. Der anscheinend nur selten verwendete Telefonanschluss der Honorarprofessur wurde 1955 dem Rektorat zugewiesen [A34]. Tschermaks Ansuchen mögen heute trivial erscheinen, illustrieren aber den während der Nachkriegsjahre bestehenden Mangel an einfachsten Gegenständen des Alltags.

Fachveröffentlichungen

Nach 1945 veröffentlichte Tschermak Arbeiten im Amtsblatt der Stadt Wien und in der Wiener Tierärztlichen Monatsschrift. Im Jahr 1946 waren dies eine Schilderung der Aufgaben des Veterinäramts der Stadt Wien (Tschermak 1946a) und eine Arbeit zur Organisation der Abgabe von Veterinär-Medikamenten sowie, in geringerem Ausmaß, auch von chirurgischen Instrumenten aus Armeebeständen durch britisches und US-Militär (Tschermak 1946b). Während das US-Militär nur die Versorgung der US-Zone übernahm, wurden von den Briten auch die französischen und Teile der sowjetisch besetzten Bezirke mitversorgt. Die Medikamentenabgabe erfolgte nach Vorbestellung und war nicht kostenfrei. Das Thema der Versorgungssicherheit mit tierärztlichen Bedarfsartikeln wird durch die Gründung einer Wirtschaftlichen Organisation am 20. August 1947 (s. u.) als Vorstufe einer Wirtschaftsgenossenschaft aufgegriffen (Tschermak 1948). Ein Artikel zu den

Notwendigkeiten und gegenwärtigen Unzulänglichkeiten der Tierkörperbeseitigung in Österreich (Tschermak 1947) erschien als Ergänzung zu einer Übersicht zum aktuellen Stand der Tierkörperbeseitigung (Fuchs 1946). In beiden Arbeiten wird die Errichtung von Tierkörperbeseitigungsanlagen und die Auflösung von Wasenmeistereien und Verscharrplätzen gefordert. Planung und Stand des Wiederaufbaus der durch Kriegseinwirkung zerstörten Schlachthöfe Wiens und des Zentralviehmarktes werden in einem Artikel in der Wiener Tierärztlichen Monatsschrift (Tschermak 1949) und im Amtsblatt der Stadt Wien (Tschermak 1950a,b,c) ausführlich beschrieben. Der Autor begründet die Entscheidung, den Schlachthof St. Marx (inkl. der Nebeneinrichtungen) am ursprünglichen Areal wieder aufzubauen und damit logistische Einschränkungen, die schon in den 1920ern kritisiert worden waren, in Kauf zu nehmen, damit, dass Teile der Schlachtstätten noch verwendbar wären und dass für den aktuellen Fleischbedarf ohnehin eine zumindest provisorische Schlachteinrichtung nötig sei. Dem Artikel in der Wiener Tierärztlichen Monatsschrift liegt eine ausklappbare, detaillierte Planskizze des Schlachthofgeländes St. Marx bei. Die Artikel zum Schlachthof St. Marx und zur Tierkörperverwertung gehen auf Themen ein, die auch in der Lehrveranstaltung behandelt wurden.

■ Vereinsaktivitäten nach 1945

Wiener Tierschutzverein

Die Wiederaufnahme der Tätigkeit des in der NS-Zeit aufgelösten Vereins „Wiener Tierschutzverein“ wurde mit Bescheid vom 25. September 1945, Zl 36.400-4/45, vom Staatsamt des Inneren gestattet (Anonym 1945b).

Tschermak initiierte 1946 als Veterinäramtsdirektor eine Hilfsaktion für Hunde. Da es Futterbezugsscheine nur für Rassehunde gab, entwickelte er ein Hundemischfutter auf Basis von Knochenschrot, Blutmehl und Kadaverfleisch, welches offensichtlich über den Tierschutzverein bezogen werden konnte (Anonym 1946). Am 25. April 1947 wurde Tschermak als 2. Vizepräsident in den Vorstand des Wiener Tierschutzvereins gewählt (Anonym 1947). Er hielt am 21. Jänner 1949 anlässlich eines Sprechabends einen Vortrag über die wichtigsten Hundekrankheiten (Anonym 1949a).

Tschermak wurde im Wiener Tierschutzverein Obmann der Sektion, der die Kontrolle des Tierschutzhauses oblag. In dieser Funktion verfügte er verschiedene Änderungen betreffend Hygiene und Ordnung im Tierschutzhaus. Damit machte er sich in der vereinsinternen Verwaltung missliebig, was einen auf politischer Ebene geführten Kampf gegen ihn nach sich zog (Anonym 1949b). Träger der politischen Polemik war die Zeitung „Österreichische Volksstimme“ und hier wieder die Redakteurin Olga Barenyi (Anonym 1950a). Die Volksstimme warf in diversen Artikeln Tschermak

vor, dass seine Funktion als Veterinärämtdirektor mit der des Vizepräsidenten des Tierschutzvereins nicht vereinbar sei. Hintergrund waren die Maßnahmen zur Tollwutbekämpfung, die von der Wiener Veterinärbehörde erlassen wurden (Anonym 1945c). Insbesondere wurde die Tötung von Hunden gemäß der genannten Verordnung kritisiert und Tschermak ein Interesse an der Tötung von möglichst vielen Hunden unterstellt, damit die Tierkörperbeseitigung genug Material habe, um Tiermehl zu produzieren. Die Volksstimme nennt die Kampagne „Kampf gegen die Tierquälerei“ (Anonym 1949c), Tschermak wird als „Oberwasenmeister“ bezeichnet (Anonym 1949d). Die Angriffe fielen bei vielen Mitgliedern des Tierschutzvereins auf fruchtbaren Boden. Es bildete sich innerhalb des Vereins eine Opposition, das „Komitee der Tierfreunde“, welches offen mit der Auflösung des Vereins und mit der Aufteilung des Vereinsvermögens an die Mitglieder drohte (Anonym 1949e). Am 8. Juni kam es im Tierschutzhaus zu einer hitzigen Diskussion mit dem Komitee, bei der der amtierende Präsident des Tierschutzvereins, Rudolf Schmidhuber, einen Schlaganfall erlitt (Anonym 1949f). Am 20. April 1950 fand die 96. Generalversammlung des Wiener Tierschutzvereins statt. Anlässlich dieser Veranstaltung konnten die Anschuldigungen der Redakteurin Barenyi weitgehend widerlegt und der Verein wieder konsolidiert werden (Anonym 1950b).

Fachverein der Wiener städtischen Veterinäre

Tschermak trat dem Verein am 9.5.1928 bei [A2]; sein Wiederbeitritt nach 1945 erfolgte am 29. Oktober 1945 [A35].

Wirtschaftsgemeinschaft der Tierärzte Österreichs

Tschermak (1948) berichtet in einem Artikel der Wiener Tierärztlichen Monatsschrift von der Gründung einer Wirtschaftlichen Organisation am 20. August 1947 und ruft zum Beitritt zu dieser Organisation auf. Ziel war die Schaffung einer Einkaufsgemeinschaft. Eine ähnliche Vereinigung hat in Form der „Wirtschaftsgenossenschaft der deutschen Tierärzte Österreichs in Wien“ bereits vor dem 2. Weltkrieg bestanden.

■ Tschermaks familiärer Hintergrund

Klemens Tschermak heiratete im Jahr 1919 Pauline Fürnberg aus Schiltern im Kreis Znaim. Pauline Tschermak war Jüdin, was für die Zeit 1939–1945 Bedeutung gewinnen sollte. Die gemeinsame Tochter, Margarete, wurde am 22.10.1921 geboren (im Fragebogen für die Anlegung des Personalkatasters 1930 wird irrtümlich der 22.10.1922 angegeben) [A2]; am 15.4.1940 begann sie das Studium der Staatswissenschaft an der

Universität Wien (Erkl. betr. Kinderzuschlag 1940) [A2]; im Herbst 1940 wurde sie aus rassischen Gründen exmatrikuliert (Tschermak, Brief v. 16.8.1940; Stadt Wien MA2, Schr. v. 15.9.1947) [A2], leistete dann das „Pflichtjahr“ im Rahmen des Reichsarbeitsdienstes ab und unterstützte (Stadt Wien MA2, Schr. v. 15.9.1947) [A2] den Vater bei der tierärztlichen Tätigkeit, sodass sie wohl von diesem erhalten wurde (Tschermak, Brief v. 16.8.1940) [A2]. Im Jänner bis Mai 1945 war sie zwangsweise Büroangestellte bei einer Baufirma in Znaim, in der Folge ihrer Rückkehr nach Österreich kam es zu einer Wiederaufnahme des Studiums (Stadt Wien MA2, Schr. v. 15.9.1947) [A2], das anscheinend nicht abgeschlossen wurde. Im Personalakt findet sich Korrespondenz zu Kindergeldansprüchen während der Notdienstverpflichtung von Dr. Tschermak und 1947 das amtswegige Ansuchen um Verlängerung der Auszahlung des Kindergeldes für Margarete Tschermak (da ihr während des Krieges das Studium verwehrt war) bis 1950. Dr. Tschermak widmete einige Gedichte (s. u.) seiner Tochter und erwähnte sie auch lobend in seinem Brief an die Familie Churfürst (s. u.).

Pauline Tschermak muss 1955 oder vorher verstorben sein, da Klemens Tschermak den ersten seiner Gedichtbände (1955) seiner verstorbenen Gattin gewidmet hat. Er selbst verstarb am 14.11.1975 in der Allgemeinen Poliklinik in Wien (Todesanzeige v. 17.11.1975) [A2]. Die Beerdigung wurde von seiner Tochter, mittlerweile verheiratete Kronabether und in Graz wohnhaft (Schreiben MA2/MA3 v. 17. und 18.11.1975) [A2] veranlasst. Die Beisetzung erfolgte am 21.11.1975 am Friedhof Neustift (Grab K/10/25; aufgegeben; [A16]); für eine im selben Grab bestattete Pauline Tschermak wird das Datum 4.11.1966 angegeben. Da ein Todesdatum nicht später als 1955 zu erwarten wäre, erfolgte möglicherweise eine Umbettung.

Margarete Kronabether ist mutmaßlich 1992 in Graz verstorben und beigesetzt worden [A36].

■ Klemens Tschermak als Schriftsteller

Klemens Tschermak gibt schon 1930 in seinem Personalakt an (Fragebogen für die Neuanlage des Personalkatasters, Wiener Stadt- und Landesarchiv [A2]), zwei Theaterstücke und einige Gedichte verfasst zu haben. Die Veröffentlichung der Dramen und von zwei Gedichtbänden erfolgte nach seiner Pensionierung, im Zeitraum 1955–1960; ein dritter Gedichtband erschien im Jahr 1970. In den Bänden finden sich keine Hinweise zu den Entstehungsjahren seiner literarischen Arbeiten. Für drei Gedichte mit freimaurerischen Motiven kann der Entstehungszeitraum zwischen den Jahren 1925–1931 vermutet werden. Beim Gedicht „Jenny“, zur Erinnerung an ein Reitpferd der Reitschule Jacobsohn wird der Anlass zwar angegeben, eine

Datierung erweist sich aber dennoch als schwierig. In Lehmanns Wohnungs-Anzeiger [A3] wird seit 1918 ein von Hugo Jacobsohn betriebenes Unternehmen (Reitschule Jacobso(h)n, Rasumofskygasse 27) geführt; parallel bestand seit 1915 dazu der „Englische Tattersall“ von Oskar Jacobson, der auch Pferdehändler war. Ab 1923 bestand anscheinend ein gemeinsames Unternehmen „Rasumofsky-Tattersall“, 1927–1933 war der Betrieb unter der Bezeichnung: „Reitinstitut, Garage, Autofahrschule“ eingetragen; ab 1934 schien nur noch Oskar Jacobson als Garagenbesitzer auf. Das Gedicht nahm also auf den Zeitraum 1918–1923, mithin die Studienzeit oder Tätigkeit als Hochschulassistent von Tschermak, Bezug. Bei manchen Gedichten gibt Tschermak in Fußnoten den Anlass der Entstehung an oder weist auf literarisch-historische Vorbilder hin.

Der 1955 erschienene Gedichtband „Nachdenkliche Musik“, seiner verstorbenen Gattin gewidmet, enthält zumindest drei Gedichte mit freimaurerischen Motiven (Veredle Dich selbst – Erkenne Dich selbst – Beherrsche Dich selbst). Auch der nachfolgende Band „Verklungene Lieder“ (1956) ist seiner Gattin gewidmet. Anmerkungen zu den Gedichten „Liebe“ und „Stille Huld“ legen nahe, dass Dr. Tschermak während seiner Dienstverpflichtung in Schlesien von seiner Frau getrennt war. Die Bände „Kara Mustapha“ (1958) und „Giordano Bruno“ (1960) enthalten neben den eigentlichen Dramen (Fünfakter) auch ein Nachwort mit einer historischen Einführung. Das Nachwort im Band „Kara Mustapha“ ist zweiteilig: Eine historische Übersicht beruht auf Literatur aus den Jahren 1853–1873, während das Glossar sich auf Veröffentlichungen der Jahre 1955 und 1957 stützt. Es ist anzunehmen, dass das Drama schon früher entstanden ist (vgl. die Angabe im Personalakt 1930) [A2] und im Rahmen der Vorbereitung zur Veröffentlichung mit einem Glossar versehen wurde. Das Nachwort zu „Giordano Bruno“ enthält ebenfalls neben einem geschichtlichen Abriss (der sich auf vor 1910 veröffentlichte Literatur stützt) einen zweiten Teil mit Übersetzungen von Gedichten und Texten von G. Bruno. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Dramen Frühwerke sind. In der Neuen Illustrierten Kronen-Zeitung v. 9.1.1926 (Anonym 1926b) findet sich folgende Vortragsankündigung: "(Giordano Bruno) betitelt sich ein Vortrag von Dr. Klemens Tschermak, der Montag den 11. d. um 1/2 8 Uhr im Vereinsheim, Ziegelofengasse 87, stattfindet. Freier Zutritt für Jedermann.", wobei mit „Vereinsheim“ jenes des Vereins Freigeist, Ortsgruppe Margarethen, gemeint ist.

Der dritte Gedichtband besteht eigentlich aus zwei Abschnitten und erschien erst 1970; wie bei den anderen Bänden ist eine Datierung der Gedichte schwierig.

Vier Bücher (die ersten drei und das letzte) erschienen im Europäischen Verlag in Wien, der - zumindest 1933 bis 1939 - einen gewissen Schwerpunkt auf Werke nebenberuflicher Autoren legte. „Es wurden dann meist Kleinauflagen auf Kosten des Autors veranstaltet.“ (Hall 1985). Ob das auch für die Verlagstätigkeit nach 1945

zutrifft, konnte den vorliegenden Quellen nicht entnommen werden.

Ein mutmaßlich von Tschermak verfasstes Gedicht zum 50. Jubiläum (1948) des Veterinäramts der Stadt Wien ist als Typoskript erhalten [A35].

Bemerkenswert ist ein auf den 25.4.1971 datierter Brief, an den Grafiker Gerhard Churfürst und dessen Frau Elisabeth in Berlin (DDR) gerichtet, in dem Tschermak den Adressaten mit „lieber alter Freund“ aufs herzlichste anspricht. Der Brief liegt einem mit Widmung versehenen Exemplar des Buches „Herdenlieder. Der Weg durch die Nacht“ bei [A37]. Dieser Freund ist ev. mit Gerhard Churfürst, Grafiker, der sich in der NS-Zeit als Mitglied der Saefkow-Jacob-Bästlein-Organisation in Berlin im Widerstand befunden hat, identisch (Anonym oJ-c; Keim & Berthold 2005).

■ Diskussion

Soziale und volksbildnerische Aktivität

In der Biographie von K. Tschermak sind über das berufliche Engagement hinausgehende Aktivitäten im Bereich der Tiergesundheit von Beginn seiner tierärztlichen Tätigkeit an nachzuweisen, vor dem 2. Weltkrieg in seiner Tätigkeit als Verbandstierarzt und im Verein für Tierhygiene, und nach 1945 als Funktionär im Wiener Tierschutzverein und im Wirtschaftsverein der Tierärzte Österreichs zur Organisation der Versorgung der Wiener Tierärzte mit Medikamenten und Instrumenten. Besonders hier zeigt sich mit dem Aufruf zur Gründung einer entsprechenden Wirtschaftsgenossenschaft (Tschermak 1948) das Bestreben nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Hervorzuheben ist auch die Idee einer Tierkrankenkasse, eine seiner nicht von Erfolg gekrönten Initiativen. Diese Aktivitäten sind aber nicht nur berufsspezifisch zu sehen, sondern offensichtlich auch als Teil eines bemerkenswert hohen sozialen Engagements. Einerseits betrieben die betreuten „Kleintierzüchter“ die Tierhaltung zum Zweck der Nahrungsmittelproduktion, andererseits war die Organisation von Arbeitern und Arbeiterfamilien in Vereinen auch ein Element der Sozialdemokratie zur Verbesserung der sozialen Lage der Bevölkerung. Die volksbildnerischen Aktivitäten von K. Tschermak in den 1920er und frühen 1930er Jahren (bis zum Verbot der Sozialistischen Partei Österreichs und deren Organisationen) umfassen nicht nur Vorträge und Veröffentlichungen zu Tiergesundheit und Tierhygiene, sondern behandeln auch allgemeine biologische Themen und schließlich auch historische Darstellungen, z.T. mit eindeutig aufklärerischen Motiven (Giordano Bruno). Der Geist der Aufklärung, aber auch das soziale Engagement machen die Mitgliedschaft bei den Freimaurern durchaus logisch. Warum Tschermak nach Gründung einer Loge als Meister vom Stuhl die Freimaurer verließ, ist nicht

nachvollziehbar, möglicherweise fand er hier nicht das für seine Vorstellungen geeignete Forum.

Was nicht geklärt werden konnte, ist, ob das soziale und aufklärerische Motiv schon vor 1914 vorhanden war. Die freiwillige Meldung zu Beginn des Ersten Weltkriegs sollte angesichts der „Kriegsbegeisterung“ breiter Bevölkerungsschichten nicht überbewertet werden, und die Überstellung in den Stand der Berufsoffiziere kann eine Folge der kriegsbedingten Verluste im Offizierskader sein. Die von Tschermak veröffentlichten literarischen Werke sind nicht datiert, aus dem Personalbogen (1930) geht nur hervor, dass er damals schon 2 Theaterstücke (wohl Kara Mustapha und Giordano Bruno) und Gedichte verfasst hatte. Gerade beim eindeutig aufklärerischen Drama „Giordano Bruno“ wäre es interessant zu wissen, ob dieses vor 1914–1918 geschrieben wurde. Die im Anhang des Dramas angeführte Literatur datiert vor 1900; eine erste Erwähnung des Werkes (Lesungen) erfolgte erst 1926.

Ob die Hinwendung zur sozialen Frage während oder erst gegen Ende des Ersten Weltkriegs erfolgte, kann nicht sicher beantwortet werden, andererseits wäre eine derartige Entwicklung kein ungewöhnliches Ereignis. Letztlich war das auch bei Theodor Körner der Fall, der ab 1915 Kommandant an der Italienfront war – beginnend im Bereich Krn, wo auch Tschermak 1916 Dienst tat. Julius Deutsch, der spätere Obmann des Sozialdemokratischen Schutzbundes, war am Gardasee stationiert [A4]. Der 1919 erfolgte Kirchenaustritt von Tschermak erscheint dann nicht unerwartet.

Obwohl die sozialen und volksbildnerischen Aktivitäten von Tschermak mit Organisationen der Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschösterreichs assoziiert waren, findet sich kein Hinweis auf ein parteipolitisches Engagement. Für den Zeitraum ab 1933 ist das möglicherweise durch zunehmende Restriktionen im „Ständestaat“ erklärbar, die dazu führten, dass „öffentlich Bedienstete wahrscheinlich wohl weniger aus politischer Überzeugung, sondern vielmehr aus blanker Angst um die eigene Existenz ein besonders angepasstes politisches Verhalten an den Tag legten“ (Sedlak 2006).

Karriere als Tierarzt der Stadt Wien

Die Karriere von Klemens Tschermak unterscheidet sich bis 1938 nicht von jener seiner etwa gleichaltrigen Kollegen, die als Verbandstierärzte tätig (gewesen) waren. Während Tschermak aber 1939 unter Herabsetzung seiner Ruhebezüge zwangspensioniert wurde, scheinen Dumerte und Stoffl keine oder jedenfalls geringere berufliche Nachteile als Tschermak erfahren zu haben. Deren Versetzung von den Bezirkshauptmannschaften in Schlachthöfe war nicht als Herabstufung zu werten, sondern wohl eher als Zeichen von Personalmangel (was letztlich auch das Motiv für die Notdienstverpflichtung von Tschermak war). Um die tierärztliche Schlachtier- und Fleischuntersuchung zu gewährleisten, wurde Personal von den Bezirksämtern

abgezogen, sodass von einzelnen Bezirksämtern mehrere Bezirke tierärztlich mitbetreut wurden. Dr. Peschke stieg hingegen zum Direktor der Veterinärabteilung auf. Ein für seine Person – wie allerdings auch für Dr. Dumerte - aufliegendes Ansuchen nach dem NS-Verbotsgesetz [A15] weist auf eine Tätigkeit in NS-Parteioorganisationen hin. Bei der 1945 erfolgten, zuerst provisorischen, dann kurz darauf definitiven Bestellung von Tschermak zum Veterinäramtsdirektor mag die Tatsache, dass er eindeutig „unbelastet“ war, eine Rolle gespielt haben. Die Stellung der amtlichen Tierärzte der Stadt Wien in der Zeit 1938–1945 zu den neuen Machthabern verdient eine gründlichere Untersuchung, auch hinsichtlich einer tatsächlichen oder vermuteten oppositionellen Haltung. Beispielsweise wird der 1945 verstorbene Amtstierarzt Dr. med. vet. et Dr. rer. pol. Sknorzil im Nachruf als „guter Österreicher“ bezeichnet [Lichal (1946); der Verfasser wurde übrigens nach 1938 auch unter Kürzung der Bezüge in den Ruhestand versetzt; Hartmann 2018]. Umgekehrt sollte die In-Dienst-Stellung bereits im Ruhestand befindlicher Amtstierärzte während des Zweiten Weltkriegs (z.B. Dr. Hnolik; Fischer 2011) angesichts des Personalmangels vor-sichtig bewertet werden.

Die Tätigkeit von Dr. Tschermak als Veterinäramtsdirektor ist zweifellos als produktiv einzuschätzen. Sie war aber von den Einschränkungen der unmittelbaren Nachkriegszeit geprägt, wie an den von ihm im Amtsblatt periodisch veröffentlichten Tierseuchenausweisen, den Veröffentlichungen zur Instandsetzung des Schlachthofs St. Marx, der Tätigkeit im Tierschutzverein und den Aktionen zur Versorgung der Tierärzte mit Medikamenten ersichtlich ist.

Tätigkeit an der Tierärztlichen Hochschule

Abgesehen von der kurzzeitigen Anstellung während seines Doktoratsstudiums im Jahr 1923 war Tschermak von 1948 bis 1964 an der Tierärztlichen Hochschule Wien tätig. Die Beauftragung eines Veterinäramtsdirektors mit langjähriger Schlachthoferfahrung als Lehrer für Schlachthofkunde ist fachlich problemlos nachvollziehbar, zumal der 1946 zum Vorstand des Instituts für Fleischhygiene bestellte Prof. Dr. O. Henneberg 1938 und 1942 zwei Schlaganfälle erlitten hatte und gesundheitlich beeinträchtigt war (Fischer 2011). Da Henneberg 1919 in den Veterinärdienst der Stadt Wien aufgenommen wurde (Anonym 1920; Anonym 1922; Fischer 2011), dort an der veterinäramtlichen Untersuchungsstelle arbeitete und 1922 über „Entwurf für ein Landesgesetz betreffend eine Schlachtvieh- und Fleischbeschau in Wien“ habilitierte (Fischer 2011), ist davon auszugehen, dass Tschermak Henneberg frühzeitig kennengelernt hatte. Nach dem Tod von Henneberg übernahm der neue Vorstand Oskar Prändl die bisher von Tschermak gehaltenen Vorlesungen, was angesichts des Alters von Tschermak (74 Jahre) nachvollziehbar ist.

Schlachthofkunde und Tierkörperverwertung

Die langjährige Tätigkeit als Tierarzt an den Schlachthöfen Meidling und St. Marx und von 1939–1945 in Schlesien sowie die Mitwirkung an der Organisation des Wiederaufbaues des Schlachthofs St. Marx nach 1945, zusammen mit seinem an der Veterinärmedizinischen Universität Wien archiviertem Bildmaterial (Paulsen et al. 2004) lassen auf umfangreiches Wissen zu Gestaltung und Betrieb öffentlicher Schlachthöfe schließen. Das Interesse an der Tierkörperverwertung zeigt sich schon vor 1939, und ist von der Tierseuchenkontrolle motiviert, während nach 1945 zusätzlich zumindest kurzzeitig die Futtermittelversorgung der Hunde in Wien ein Beweggrund war. Die im Zeitraum 1950–1955 beantragten Studienreisen ins Ausland sollten sicher dazu dienen, die Neuerungen nach 1945 kennenzulernen, die in St. Marx aus Dringlichkeitsgründen nicht verwirklicht werden konnten (Tschermak 1949; 1950a,b,c). Der 1955 eingebrachte Antrag zur Förderung der Erstellung von Bildern und Plänen für ein Lehrbuch wurde von Tschermak mit der Überalterung entsprechender deutschsprachiger Fachbücher und dem Fehlen eines österreichischen Kompendiums zur Schlachthofkunde argumentiert. Während Letzteres zutrifft, lag 1952 schon ein neues deutsches Werk zum Bau (kommunaler) Schlachthöfe

vor (Rasenack & Freybe 1952), das 1960 in wesentlich erweiterter Fassung erschien (Rasenack & Hornung 1960). Dieses Handbuch ist allerdings weniger umfangreich als jenes von Heiss et al. (1932). In älteren österreichischen Fachbüchern (Postolka 1903, 1922) wurden durchaus Grundzüge der Ausführung und des Betriebs öffentlicher Schlachthöfe dargestellt, dann aber erst wieder 1988 im Handbuch von Prändl et al. (1988) behandelt. Ob Bilder aus dem letztlich nicht umgesetzten Buchprojekt sich im an der Veterinärmedizinischen Universität Wien archivierten Bildmaterial von Tschermak (Paulsen et al. 2004) befinden, ist unklar. Ein Buch zu Schlachthofkunde und Tierkörperverwertung hätte durchaus das *opus magnum* von Tschermak werden können, obwohl der Umfang des Themas wohl ein Autorenteam und nicht nur einen einzelnen Autor erfordert hätte.

Danksagung

Für die Zurverfügungstellung von Unterlagen sei dem Wiener Stadt- und Landesarchiv, dem Historischen Archiv der Veterinärmedizinischen Universität Wien (Fr. Mag. Mag. phil. Zuzana Raczova und Fr. Dr. phil. Christa Mache (†)), dem Verein für die Geschichte der Arbeiterbewegung sowie Hrn. Karl Sedlak (Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft Altmannsdorf und Hetzendorf) herzlichst gedankt.

Fazit für die Praxis:

Am Lebenslauf des Wiener Amtstierarztes Klemens Tschermak können die Einflüsse der politischen Ereignisse in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts identifiziert werden. Dr. Tschermak trat 1923 in den Dienst der Stadt Wien und zeigte vielfältige Aktivitäten im Umfeld der Sozialdemokratischen Bewegung sowie in der Freimaurerei. Die Tatsache, dass seine Frau Jüdin war und möglicherweise auch die sozialen Aktivitäten führten zu Repressalien im Zeitraum 1939–1945. Nach 1945 wurde Tschermak Veterinärämtdirektor der Stadt Wien und war an der Organisation der Versorgung von tierärztlichen Ordinationen und dem Wiederaufbau des Schlachthofes St. Marx beteiligt, im Wiener Tierschutzverein tätig und von 1948 bis 1964 Honorarprofessor für Schlachthofkunde und Tierkörperbeseitigung. Die Ergebnisse sollen auch als Anregung für weiterführende Studien zu den Lebenswegen sozialdemokratischer Tierärzte insbesondere in der Periode 1939–1945 verstanden werden.

Interessenkonflikt

Die AutorInnen erklären, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

- Anonym. Niederschlesische Operation. oJ-a. [cited 24 May 2024]. Available from: https://de.wikipedia.org/wiki/Niederschlesische_Operation#Frontverlauf
- Anonym. BSA – Der Bund Sozialistischer Akademiker, Geschichte. oJ-b. [cited 24 May 2024]. Available from: <https://rotbewegt.at/lexikon/geschichte-des-bsa/>
- Anonym. Personen der Saefkow-Jacob-Bästlein-Organisation Wikipedia. oJ-c. [cited 17 Jul 23]. Available from: https://de.wikipedia.org/wiki/Personen_der_Saefkow-Jacob-Bästlein-Organisation
- Anonym. Partezettel Dr. Jur. Tobias Fried. 1924a. [cited 17 Jul 23]. Available from: <https://www.geni.com/people/Dr-Jur-Tobias-Fried/600000022539536269>
- Anonym. Wiener Kommunal-Kalender und städtisches Jahrbuch für 1920. 58. Jahrgang. Wien: Gerlach & Wiedling. p. XV, 85, 86.
- Anonym. Wiener Kommunal-Kalender und städtisches Jahrbuch für 1922. 60. Jahrgang. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk; 1922. p. 123.
- Anonym. Handbuch der bundesunmittelbaren Stadt Wien, 61. Jahrgang. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk; 1935. p. 111.
- Anonym. Handbuch der bundesunmittelbaren Stadt Wien, 62. Jahrgang. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk; 1937. p. 264–266.

- Anonym. Handbuch Reichsgau Wien, 63./64. Jahrgang. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk; 1941. p. 277, 617.
- Anonym. Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien 1942. Wien, p. 302.
- Anonym. Handbuch Reichsgau Wien, 65./66. Jahrgang. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk; 1944. p. 617.
- Anonym. Standesnachrichten: Bundesministerium für Unterricht ZI. 28.354-III/9/48. Wien Tierarztl Monat– Vet Med Austria. 1948;35:519.
- Anonym. Amtsblatt der Stadt Wien. Nr. 22 / 18. März 1953, p. 1.
- Anonym. Handbuch der Stadt Wien, 69. Jahrgang, Nachtrag Dezember 1954. Wien: Verlag für Jugend und Volk; 1954. p. 426, 433.
- Anonym. Amtsblatt der Stadt Wien. 1955a;60, 28.5.1955:6.
- Anonym. Handbuch der Stadt Wien. 70. Jahrgang. Wien: Verlag für Jugend und Volk; 1955b. p. 212.
- Anonym. Löhne, Gehälter und Masseneinkommen in Österreich 1950–1957. Monatsberichte des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung. 1958;31(54):6.
- Anonym. Amtsblatt Stadt Wien 1962;67, Nr. 48 (16.6.1962): 11.
- Anonym. Lehrauftrag für Schlachthofkunde und Tierkörperverwertung für Professor Dr. Prändl. (Hochschulnachrichten). Wien Tierarztl Monat – Vet Med Austria. 1964;51:724.
- Czeike F. Historisches Lexikon der Stadt Wien. 1995. Online-Version. [cited 17 Jul 23]. Available from: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Pensionsrecht>
- Etschmann W. Die „verunglückte“ Demobilisierung 1918. Truppendienst 2018, Heft (4), 378–385.
- Fischer S. [...] grüsst die Tierärztliche Hochschule Wien ihre Brüder in deutscher Treue [...] Die Tierärztliche Hochschule Wien im Schatten des Nationalsozialismus unter besonderer Berücksichtigung des klinischen Lehrkörpers [Dissertation]. Wien: Veterinärmedizinische Universität Wien; 2011.
- Fuchs J. Tierkörperbeseitigung in Österreich. Wien Tierarztl Monat. 1946;33;335–342.
- Hall MG. Österreichische Verlagsgeschichte 1918–1938. Band 2: Belletristische Verlage der Ersten Republik. Wien: Böhlau; 1985. [cited 17 Jul 23]. Available from: http://verlagsgeschichte.murrayhall.com/?page_id=266
- Harders L. Historische Biographieforschung Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 31.10.2020. [cited 11 Aug 24]. Available from: http://docupedia.de/zg/Harders_historische_Biografieforschung_v1_de_2020; DOI:10.14765/zfz.dok-2014
- Hartmann G. 2018. Sen.R. i.R. Dr. Franz Lichal. [cited 17 Jul 23]. Available from: <https://oecv.at/Biolex/Detail/13209461>
- Heiss H, Kammel O, Heiss R, Heiss F. Bau, Einrichtung und Betrieb öffentlicher Schlacht- und Viehhöfe. Handbuch der Schlachthofwissenschaft und Schlachthofpraxis. 5th ed. Berlin: Springer; 1932.
- Huemer G. Biographie als legitime Form der Geschichtsschreibung. Zu Stefan Zweig: „Die Geschichte als Dichterin“ in: Fetz B, Hemecker W, editors. Theorie der Biographie. Berlin: De Gruyter; 2011.
- Keim K, Berthold L. Widerstand in Berlin gegen das NS-Regime 1933 bis 1945. Ein biographisches Lexikon. Band 9: Gesamtpersonen- und Decknamenverzeichnis. Berlin: Trafo verlag dr. wolfgang weist; 2005.
- Kodek GK. Unsere Bausteine sind die Menschen. Die Mitglieder der Wiener Freimaurer-Logen 1868–1938. Wien: Löcker; 2009a.
- Kodek GK. Zwischen verboten und erlaubt. Chronik der Freimaurerei in der österreichisch-ungarischen Monarchie 1867–1918 und der I. Republik Österreich 1918–1938. Wien: Löcker; 2009b.
- Kodek GK. Die Kette der Herzen bleibt geschlossen. Mitglieder der österreichischen Freimaurer-Logen 1945–1985. Wien: Löcker; 2014.
- Lichal F. Standesnachrichten: Oberveterinärarzt Privatdozent Dr. med. vet. et rer. pol. Alexander Sknorzil zum Gedenken. Wien Tierarztl Monat– Vet Med Austria. 1946;33:46–47.
- Meister DR. The biographical turn and the case for historical biography. History Compass. 2017;16(1):e12436. DOI:10.1111/hic3.12436
- Paulsen P, Lackner D, Mache Ch. Die Sammlung des Dr. Tschermak. Bilddokumente zum Vieh- und Schlachthofwesen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wien: Eigenverlag des Instituts für Fleischhygiene; 2004.
- Postolka A. Lehrbuch der allgemeinen Fleischhygiene: nebst einer Sammlung der einschlägigen Normalien für Beamte der politischen Behörden, der Gemeinden und für Richter. Wien und Leipzig: Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung; 1903.
- Postolka A. Kurzgefasstes Lehrbuch der Fleischhygiene. Wien und Leipzig: Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung; 1922.
- Prändl O, Fischer A, Schmidhofer T, Sinell HJ. Fleisch. Technologie und Hygiene der Gewinnung und Verarbeitung. Stuttgart: Ulmer; 1988.
- Rasenack O, Freybe C. Richtlinien für Schlachthof-Bau und -Entwicklung. Hannover: Brücke Verlag Kurt Schmiersow; 1952.
- Rasenack O, Hornung H, editors. Einrichtung und Betrieb von Schlacht- und Viehhöfen. Hannover: Brücke Verlag Kurt Schmiersow; 1960.
- Rautschka R, Stanek Ch. Der Anatom Leopold Graf und die Revolution in Österreich 1848. Wien Tierarztl Monat – Vet Med Austria. 2003;90:318–329.
- Sandner G. Sozialdemokratie in Österreich. Von den Anfängen der Arbeiterbewegung zur modernen Sozialdemokratie. Wien: K. Renner Institut; 2018. S. 29. Zitiert aus: Müller WC, Maderthaler W, editors. Die Organisation der Österreichischen Sozialdemokratie 1889–1995. Wien; 1996.
- Schwarz WM, Winkler S. Vom Paradies der kleinen Leute zum Erlebnis Wohnen. Wien: Löcker Verlag; 2021.
- Sedlak E-M. Politische Sanktionen im öffentlichen Dienst in der Ära des österreichischen „Ständestaates“. Zeitgeschichte. 2006;33(1):3–24.
- Tschermak K. Tätigkeit von Tierärzten im Österreichischen Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen. Deutsch-Österreichische Tierärztliche Wochenschrift. 1924;6 (Nr.8):66.
- Tschermak K. Aufgaben des Veterinäramtes. Amtsblatt der Stadt Wien. 1946a;51 (Nr.43):1–2.
- Tschermak K. Die amerikanische und britische Medikamentenhilfsaktion. Wien Tierarztl Monat – Vet Med Austria. 1946b;33:271–373.
- Tschermak K. Tierkörperbeseitigung in Österreich! Wien Tierarztl Monat – Vet Med Austria. 1947;34;100–102.
- Tschermak K. Gründung einer Wirtschaftlichen Organisation von Tierärzten Österreichs. Wien Tierarztl Monat – Vet Med Austria. 1948;35:46–47.
- Tschermak K. Vom Wiederaufbau der zerstörten Schlachthöfe und des Zentralviehmarktes in St. Marx. Wien Tierarztl Monat – Vet Med Austria. 1949;36:739–753.
- Tschermak K. Die Wiener Fleischversorgungsanlagen – Die Kriegsschäden. Amtsblatt der Stadt Wien. 1950a;55 (Nr.89):1–2.
- Tschermak K. Die Wiener Fleischversorgungsanlagen – Der Wiederaufbau. Amtsblatt der Stadt Wien. 1950b;55 (Nr.90):1–2.

- Tschermak K. Die Wiener Fleischversorgungsanlagen – Fortsetzung. *Amtsblatt der Stadt Wien*. 1950c;55 (Nr.91):1–2, 4.
- Tschermak K. *Nachdenkliche Musik*. Wien: Europäischer Verlag; 1955.
- Tschermak K. *Verklungene Lieder*. Wien: Europäischer Verlag; 1956.
- Tschermak K. *Kara Mustapha*. Wien: Europäischer Verlag; 1958.
- Tschermak K. *Giordano Bruno*. Zürich-Leipzig-Wien: Amalthea Verlag; 1960.
- Tschermak K. *Herdenlieder. Der Weg durch die Nacht*. Wien: Europäischer Verlag; 1970.
- Urosevic MI, Goebel V, Csadek I, Stojanac N, Petrovic J. Dr. Johann Csokor – ein Wissenschaftler zwischen Veterinär- und Humanmedizin. *Wien Tierarztl Monat – Vet Med Austria*. 2020;107(7-8): 166–172.
- Vlcek C. *Der Republikanische Schutzbund in Österreich; Geschichte Aufbau und Organisation [Dissertation]*. Wien: Universität Wien; 1972. p. 438.

Materialien

- [A1] Semestralkataloge 1910/11 bis 1921, Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A2] Faszikel Dr. Mache, historisches Archiv der Veterinärmedizinischen Universität Wien.
- [A3] *Lehmans allgemeiner Wohnungs-Anzeiger*. Wien: Hölder / Österr. Anzeigen-Gesellschaft AG; 1915–1933. [cited 2 Aug 2023]. Available at: <https://www.digital.wienbibliothek.at/periodical/structure/5311>
- [A4] *Rangliste des kaiserlichen und königlichen Heeres 1916, 1917, 1918*. Wien: k.u.k. Hof- und Staatsdruckerei. [cited 24 May 2024]. Available at: https://library.hungaricana.hu/en/collection/austrian_state_archives_RanglistenHeeres/
- [A5] Rektoratsakt 28/1919; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A6] Rektoratsakt 257/1919; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A7] Rektoratsakt 1408/1919; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A8] *Hauptmatrikelbuch 2601–2800*; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A9] Rektoratsakt 633/1923; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A10] *Doktoratsbuch 1908–1955*; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A11] Rektoratsakt 416/1925; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A12] *Jahrbuch 1927, S. 212; Jahrbuch 1928, S. 346*; Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung, Lade 6 Schachtel 58 E.
- [A13] *Parteitageprotokolle der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschösterreichs 1924, „Kleingarten- und Siedlerorganisation“*, p. 113–115. Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung.
- [A14] *Archiv der Gemeinnützigen Siedlungs-Genossenschaft Altmannsdorf und Hetzendorf – a.h!/archiv*
- [A15] *Österreichisches Staatsarchiv. Tierärzte – Ansuchen nach NS-Gesetz 1947 (1947-1948)*. [cited 24 May 2024]. Available at: <https://www.archivinformationssystem.at/archivplansuche.aspx?ID=2337243>
- [A16] *Verstorbenensuche Stadt Wien*. [cited 24 May 2024]. Available at: <https://www.friedhofewien.at/verstorbenensuche>
- [A17] *Stadt Wien, M.Ab. V/3 – 56 – 14/45*. In: Rektoratsakt 71/1946.
- [A18] Rektoratsakt 291/1949; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A19] Rektoratsakt 272/1950; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A20] Rektoratsakt 1027/1950; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A21] Rektoratsakt 338/1953; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A22] Rektoratsakt 436/1955; Veterinärmedizinische Universität Wien.

- [A23] Rektoratsakt 1535/1955; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A24] Rektoratsakt 55/1962; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A25] Rektoratsakt 595/1950; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A26] Rektoratsakt 657/1951; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A27] Rektoratsakt 436/1950; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A28] Rektoratsakt 133/1951; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A29] Rektoratsakt 275/1954; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A30] Rektoratsakt 634/1954; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A31] Rektoratsakt 134/1951; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A32] Rektoratsakt 686/1951; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A33] Rektoratsakt 583/1954; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A34] Rektoratsakt 265/1955; Veterinärmedizinische Universität Wien.
- [A35] *Privatarchiv Dr. H. Gsandtner*.
- [A36] *Caelum. Verstorbenen- und Gräbersuche*. [cited 24 May 2024]. Available at: <https://grabsuche.stadtpfarrkirche-graz.at/suche/verstorbene>
- [A37] *Privatarchiv Dr. P. Paulsen*.

Nicht namentlich gezeichnete Zeitungsbeiträge (sofern nicht anders angegeben, über anno.onb.at zugänglich)

- Anonym. 1923a. *Arbeiter-Zeitung*. Nr. 246, 7. Sept. 1923; p. 7.
- Anonym. 1923b. *Arbeiter-Zeitung*. Nr. 239, 3. August 1923; p. 11.
- Anonym. 1923c. *Siedler und Kleingärtner*. 3. Jg., Nr. 9, September 1923.
- Anonym. 1923d. *Siedler und Kleingärtner*. 3. Jg., Nr. 8, September 1923, p. 2.
- Anonym. 1923e. *Siedler und Kleingärtner*. 3. Jg., Oktober 1923, Nr. 10, p. 2.
- Anonym. 1923f. *Siedler und Kleingärtner*. 3. Jg., November 1923, Nr. 11, p. 1.
- Anonym. 1923g. *Siedler und Kleingärtner*. 3. Jg., Dezember 1923, Nr. 12, p. 2.
- Anonym. 1924a. *Siedler und Kleingärtner*. 4. Jg., Februar/März 1924, Nr. 2/3, p. 4.
- Anonym. 1924b. *Siedler und Kleingärtner*. 4. Jg., April 1924, Nr. 5, p. 4.
- Anonym. 1924c. *Siedler und Kleingärtner*. 4. Jg., Juni 1924, Nr. 6, p. 3.
- Anonym. 1924d. *Siedler und Kleingärtner*. 4. Jg., Juli/August 1924, Nr. 7/8, p. 2.
- Anonym. 1924e. *Siedler und Kleingärtner*. 4. Jg., Oktober 1924, Nr. 10, p. 2.
- Anonym. 1924f. *Siedler und Kleingärtner*. 4. Jg., November 1924, Nr. 11, p. 2.
- Anonym. 1924g. *Siedler und Kleingärtner*. 4. Jg., Dezember 1924, Nr. 12, p. 2.
- Anonym. 1924h. *Deutschösterreichische Tierärztliche Wochenschrift*. 6. Jg., 1. November 1924, Nr. 21, p. 217.
- Anonym. 1925. *Kronen Zeitung*. Nr. 9142, 5. Juli 1925, p. 8.
- Anonym. 1926a. *Siedler und Kleingärtner*. 6. Jg., Mai 1926, Nr. 5, p. 4.
- Anonym. 1926b. *Kronen Zeitung*. Nr. 9327, 9. Jänner 1926, p. 12.
- Anonym. 1926c. *Arbeiter-Zeitung*. Nr. 117, 28. April 1926, p. 12.
- Anonym. 1926d. *Arbeiter-Zeitung*. Nr. 157, 9. Juni 1926, p. 11.
- Anonym. 1926e. *Volkspost*. 1. Mai 1926, Nr. 18, 8. Jg., p. 3.
- Anonym. 1927a. *Arbeiter-Zeitung*. Nr. 65, 7. März 1927; p. 5.
- Anonym. 1927b. *Arbeiter-Zeitung*. Nr. 37, 7. Februar 1927, p. 4.
- Anonym. 1927c. *Kleine Volks-Zeitung*. 73. Jg., 28. Februar 1927, Nr. 38, p. 8.
- Anonym. 1928a. *Arbeiterwille*. Nr. 273, 2. Oktober 1928; p. 8.

- Anonym. 1928b. Arbeiterwille. Nr. 275, 4. Oktober 1928; p. 10.
- Anonym. 1928c. Arbeiterwille. Nr. 281, 10. Oktober 1928, p. 10.
- Anonym. 1928d. Arbeiterwille. Nr. 288, 17. Oktober 1928, p. 8.
- Anonym. 1928e. Volksbote. 33. Jg., 28. April 1928, Nr. 17, p. 7,9.
- Anonym. 1932. Die Baugenossenschaft. Zeitschrift für Bau- und Wohnungswesen. Offizielles Organ des Zentralverbandes der gemeinnützigen Bauvereinigungen Österreichs. 5. Jg., 20. November 1932; Nr. 11, p. 175.
- Anonym. 1936. Wiener Sonn- und Montagszeitung. 74. Jg., 17. Februar 1936, Nr. 7, p. 4.
- Anonym. 1945a. Neues Österreich. Folge 18; 11. Mai 1945; p. 4.
- Anonym. 1945b. Wiener Zeitung. 1.10.1945. p. 4.
- Anonym. 1945c. Kundmachung in der Wiener Zeitung. 13.11.1945, p. 4.
- Anonym. 1946. Oberösterreichische Nachrichten. 3.8.1946, p. 3.
- Anonym. 1947. Wiener Zeitung. 25.4.1947, p. 3.
- Anonym. 1949a. Der Tierfreund. Jänner Februar 1949, Heft 1/2, p. 1.
- Anonym. 1949b. Der Tierfreund. August 1949, Heft 9, p. 1ff.
- Anonym. 1949c. Österreichische Volksstimme. 31.5.1949, p. 3.
- Anonym. 1949d. Österreichische Volksstimme. 14.5.1949, p. 5.
- Anonym. 1949e. Der Tierfreund. August 1949, Heft 9, p. 3.
- Anonym. 1949f. Kurier. 9.6.1949, p. 3.
- Anonym. 1950a. Weltpresse. 29.4.1950, p. 6.
- Anonym. 1950b. Der Tierfreund. Mai/Juni 1950, Heft 5/6.

Please cite as:

Paulsen P, Gsandtner H, Csadek I, Forstenpointner G. Dr. Klemens Tschermak – eine tierärztliche Karriere zwischen Schlachthof, Veterinäramt und akademischer Lehre. Wien Tierarztl Monat – Vet Med Austria. 2024;111:Doc11. DOI:10.5680/wtm000038

Copyright ©2024 Paulsen et al. This is an Open Access article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution 4.0 License. See license information at <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>